Einzelpreis 12 Groschen (400 000 Mark).
Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . 4.50 Zloty
Durch Zeitungsboten . . 4.75 „
„ die Post . . . . 4.75 „
Ausland . . . . . 5.50 „
Pro Woche . . . . . 1.25 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teil: 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 120. Lodz, Dienstag, den 20. Mai 1924. 2. Jahrgang.

Frankreichs Außenpolitik im alten Fahrwasser.

Unterredungen mit Herriot und Painleve.

Paris, 19. Mai. (Pat.) „Matin" veröffentlicht eine kurze Unterredung mit den Führern der französischen Linksparteien Herriot und Painleve. Herriot erklärte, daß für Frankreich besonders seine Außenpolitik wichtig sei und daß es unmöglich sei, seine fiskalischen und militärischen Lasten zu reduzieren, bevor eine Reihe allgemeineuropäischer Probleme zu einer günstigen Regelung gebracht worden sein wird. Erst nach Klärung und Festigung der Stellung Frankreichs in der Welt werde man an Reformen im Innern des Landes herantreten können. Painleve gab in seiner Unterredung mit dem Vertreter des „Matin" der Hoffnung Ausdruck, daß die Sozialisten an der neuen Regierung teilnehmen werden.

Paris, 19. Mai. (Pat.) Herriot erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Petit Parisien", daß die Außenpolitik des neuen Kabinetts sich von der Außenpolitik Poincarés nicht unterscheiden werde. Was die Innenpolitik anbetrifft, so werden deren Grundlagen im einzelnen erst nach Entschlußfassung der Sozialisten über ihre Teilnahme oder Nichtteilnahme an der Regierung präzisiert werden.

Die Mailänder Konferenz.

Brüssel, 18. April. (Pat.) Theunis und Hymans sind nach Mailand zur Konferenz mit Mussolini abgereist, wo sie heute eintrafen.

Mailand, 19. Mai. (Pat.) Während der gestrigen Konferenz mit Mussolini teilten die belgischen Minister Theunis und Hymans dem italienischen Ministerpräsidenten das Ergebnis ihrer Pariser und Londoner Besprechungen in der Reparationsfrage mit, worauf diese Frage von verschiedenen Seiten aus erörtert wurde. Heute wurden die Beratungen fortgesetzt.

Zur Zusammenkunft Benesch — Mussolini.

Benesch gegen eine Erweiterung der Kleinen Entente.

Rom, 18. Mai (Pat.) Die Stefani-Agentur teilt mit, daß im Verlauf der Besprechungen zwischen Benesch und Mussolini bestimmt worden sei, daß der tschechische Staatspräsident Massaryk im Herbst in Rom einen offiziellen Besuch abstatten soll. Außerdem wurde beschlossen, daß in nächster Zeit ein Sachverständigenkomitee zur Regelung verschiedener italienisch-tschechischer Wirtschaftsangelegenheiten zusammentreten soll, wie überhaupt in allen Wirtschaftsfragen ein volles Einvernehmen erzielt wurde.

Rom, 19. Mai (Pat.) In einer Unterredung mit dem römischen Korrespondenten der „Pat" hob Dr. Benesch hervor, daß das zwischen Italien und der Tschechoslowakei erzielte Einvernehmen nach keiner Richtung hin die Politik der Kleinen Entente ändere. Auf die Frage, wieviel an den Gerüchten wahr sei, wonach auf der nächsten Konferenz der Kleinen Entente neuerdings die Frage ihrer Erweiterung durch Polen und Griechenland zur Sprache gelangen solle, erwiderte Dr. Benesch, daß eine solche Erweiterung keinen Sinn hätte, da ihre Stärke in der Solidarität und dem Zusammengehen in den Kardinalfragen der Politik liege. Die Staaten der Kleinen Entente seien solidarisch in allen Fragen, in denen sie ein Einvernehmen erzielten, hätten aber dort, wo es zu keinem Einvernehmen kam, vollste Handlungsfreiheit. Die Erweiterung der Kleinen Entente würde ihre Tatkraft lähmen und besonders in Fragen hinderlich sein, in denen noch ein Einvernehmen erzielt werden müßte.

Im Zeichen der Wahlen.

(Brief unseres Berliner Korrespondenten.)

Der Ruck nach links in Frankreich. — Wie wählten die Elsaß-Lothringer? — Deutsch als offizielle Sprache in Paris. — Die „Nationalen Minderheiten Deutschlands".

Eine Woche später als das deutsche Volk hat das französische Volk seine Ansicht über die Welt der Politik in der Wahlurne niedergelegt. Dem Ruck nach rechts in Deutschland folgte in Frankreich der Ruck nach links. Der französische Nationalblock platzte, Präsident Millerand erhielt ob seiner antiparlamentarischen Eingriffe ein gehöriges Mißtrauensvotum und auch Herrn Poincaré wurde für seine Politik, soweit sie sich auf das Inland bezog, die Quittung präsentiert. Wie es mit der Außenpolitik der neuen Männer in Frankreich bestellt sein wird, bleibt abzuwarten. Obwohl man einerseits in mancher Beziehung mit einer Aenderung der bisherigen Methoden rechnen darf, wäre es doch verfrüht, jetzt schon weitgehende Erwartungen zu hegen, um so mehr, da auch die französischen linksgerichteten Parteien bekanntlich gar oft von ihren programmatischen Grundsätzen abweichen.

Wie wählten die Elsässer und Lothringer, die „befreiten Brüder" des glorreichen Frankreich? Vor den Wahlen erklärte Poincaré: „Ich will keinen elsässischen Kommunisten in der Kammer sehen, dann noch lieber — Herrn Professor Müller." Nicht nur ein elsässischer Kommunist, auch Professor Müller, einer jener Männer, die ihre Heimat nicht Frankreich, sondern Elsaß-Lothringen nennen, zieht in die Pariser Kammer ein. Im ganzen hat der Nationalblock im Elsaß und Lothringen über die Linke den Sieg davongetragen, wenn auch die Zahl der errungenen Sitze gar nichts besagt (erhalten doch in Lothringen dank des „gerechten" französischen Wahlrechts 57,600 Stimmen des nationalen Blocks 8 Sitze, während die Linke mit 55,500 Stimmen keinen Sitz bekommt). Sind also die Elsaß-Lothringer, weil sie den Nationalblock wählten, stramme französische Nationalisten geworden? Zunächst: sie hatten keinerlei Möglichkeit, ihrer elsaß-lothringischen Gesinnung irgendwelchen Ausdruck zu geben. Wenn sie so zahlreich den Nationalblock wählten, so taten sie es, um sich die letzten kümmerlichen Reste eines Sonderdaseins in Kirche und Schule zu erhalten. Denn die Linke ist in diesen Dingen noch zentralistischer und rücksichtsloser gesinnt, als die immerhin kirchliche Rücksichten kennende konservative Rechte. Im übrigen wird die deutsche Sprache in der neuen französischen Kammer zum ersten Mal als offizielle Sprache erscheinen. In einer dem französischen Radiodienst entstammenden Meldung wird mitgeteilt, daß die Deputierten der neuen französischen Kammer einen Kollegen haben werden, der die französische Sprache nicht beherrscht. Der elsässische Kommunist Hucher versteht kein Wort französisch und die Kommunistische Partei hat bereits die Geschäftsleitung der Kammer dahin verständigt, daß Hucher seine Reden in deutscher Sprache halten werde, so daß sie übersetzt werden müssen.

Es gehört zu einer der beliebtesten Verleumdungen, die von feindlicher Seite gegen das deutsche Volk erhoben werden, daß Deutschland die in seinen Grenzen wohnenden „zahlreichen" fremden Minderheiten vergewaltige. Wie steht es mit diesen Minderheiten? Dänen, Polen, „Masuren", „Friesen" und „Wenden", die in der antideutschen Propaganda ja eine besondere Rolle spielen, traten unter dem Titel der „Nationalen Minderheiten Deutschlands" mit gebundener Liste und eigener Reichsliste, unter Führung des Generalsekretärs der Polen Dr. Kaczmarek „zum Kampf um ihre natürlichen Rechte" an, nachdem sie sich Ende März auf einem Kongreß in Berlin „verständigt" hatten (was sich die deutschfeindliche Presse des Auslandes natürlich nicht entgehen ließ) und — gewannen trotz gewaltigster Propaganda kein einziges Mandat. Es wurden abgegeben: 7659 dänische Stimmen, 113,035 polnische Stimmen (von denen rund 43,000 ausgesprochene Diasporastimmen, insbesondere aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet

Grabski fordert außerordentliche Vollmachten zur Lösung der Minderheitenfragen.

Einem Warschauer Blatte zufolge wird Ministerpräsident Grabski den Sejm auffordern, der Regierung außerordentliche Vollmachten zwecks definitiver Regelung der Frage der nationalen Minoritäten in Polen zu erteilen.

Gerüchte über eine Umbildung des Kabinetts.

In den Wandelgängen des Sejms kursierten Gerüchte über eine bevorstehende Kabinettskonstruktion, die unter dem Druck des Wahlergebnisses in Frankreich erfolgen soll. Zur Regierung sollen angeblich einige Persönlichkeiten der Linken hinzugezogen werden. Es verlautet, daß v. a. der Führer der Wyzwolenie, Abg. Thuautt, zum Innenminister und der Delegierte Polens beim Völkerbund, Skrzynski, zum Minister des Aeußern ausersehen seien.

Polen und das Ergebnis der französischen Kammerwahlen.

Eine Rundfrage unter polnischen Linksparlamentariern.

Der „Kurjer Poranny" hat einige Führer der Linken um ihre Meinung über den Wahlausgang in Frankreich befragt.

Abg. Thuguttt (Wyzwolenie) erklärte: Wir müssen uns ob des Sieges des demokratischen Gedankens in Frankreich freuen. Die Welt geht allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotz nicht nach Rechts. Ich muß jedoch sagen, daß das eine neue Situation in den internationalen Beziehungen schafft und daß dies eine neue Tatsache hervorbringen kann, ich weiß aber nicht, ob unser Brühlscher Palast (womit die Regierung gemeint ist) darauf vorbereitet ist, und ob er sich in der neuen Situation Rat wissen wird.

Abg. Dąbski (Wyzwolenie) erklärte: Wir müssen vor allen Dingen unsere diplomatischen Vertretungen in Paris und London ändern. Je früher das geschieht, desto besser für Polen. Im Augenblick wo im Westen die Demokratie zur Macht kommt, darf Polen nicht als ein reaktionärer und föderalistischer Staat gelten.

Abg. Chądzinski (Nat. Arbeiterpartei) gab eine ausweichende Antwort, indem er meinte, daß man erst die Bildung der neuen Mehrheit in Frankreich abwarten müsse.

Abg. Niedzialkowski (Sozialdemokrat) ist für Aenderung in der Leitung der polnischen Außenpolitik, ferner für Veränderungen auf den polnischen Auslandsposten.

Senator Ringel (Jüdischer Klub) meint, daß nach der Annäherung Englands an Rußland auch recht bald eine Annäherung Frankreichs an Rußland erfolgen werde, sofern sich nur irgendeine Form für die Befriedigung der französischen Rentner finden lassen wird, die in Vorkriegszeiten ihre ersparten Gelder an Rußland geliehen haben. Es ist sicher, daß Frankreich bei einer Aussöhnung mit Rußland diesen Staat von Deutschland abzubringen trachten wird. Dann wird Polen nicht mehr der militärisch starke Staat sein, der die Wacht an der Weichsel hält, sondern nur noch einen der Alliierten Frankreichs darstellen. Die Annäherung Frankreichs an Rußland wird die Stellung Polens auf dem internationalen Terrain schwächen. Indessen ist es nicht ausgeschlossen, daß Frankreich dahin tätig sein wird, die Mißverständnisse zwischen Polen und Rußland zu beseitigen.

Abg. Taraszkiewicz (weißrussischer Klub) erinnert an den in Frankreich veröffentlichten Aufruf über den „Weißen Terror in Polen" und ist der Ansicht, daß trotzdem eine Linksregierung in Frankreich keinen großen Einfluß auf die polnisch-weißrussischen und polnisch-ukrainischen Beziehungen ausüben werde. Man werde wieder allerlei spanische Wände in der Politik vorschieben. Nichts anderes ist die Taktik Grabskis, der die Vertreter der interessierten weißrussischen und ukrainischen Bevölkerung zu der Sachverständigenkonferenz über die Fragen der Ostkreise nicht eingeladen hat.

Eröffnung der Kownoer Baltenstaatenkonferenz.

Kowno, 19. Mai. (Pat.) Heute vormittag sind hier die Delegierten Lettlands und Estlands eingetroffen. Um 4 Uhr nachmittags wurde die Konferenz mit einer Begrüßungsansprache des litauischen Ministerpräsidenten Galvanauskas eröffnet, worauf drei Kommissionen, eine politische, wirtschaftliche und technische, gewählt wurden.

Das Wichtigste im Blatt:

Frankreichs Außenpolitik im alten Fahrwasser.
Die Mailänder Konferenz.
Grabski fordert außerordentliche Vollmachten zur Lösung der Minderheitenfrage.
Gerüchte über eine Umbildung des Kabinetts.
Eröffnung der Kownoer Baltenstaatenkonferenz.
Die Regierungskrise in Südslawien.
Kündigung des Lohnvertrages durch die Lodzer Textilindustriellen.
Schweres Autounglück bei Lodz.
Blutige Unruhen im Wäldchen von Lagiewniki.
Gattenmord in Lodz.

sind; die übrigen 70,000 sich auf Oberschlesien, Ost- und Westpreußen verteilen) und etwa 10,000 wendische Stimmen. Kann man bei diesen Zahlen von nationalen Minderheiten in Deutschland nur in bescheidenem Umfange sprechen, so bedeuten diese paar 100,000 zumeist in der Verstreuung lebenden Menschen als Zahl nichts gegenüber den geschlossenen 20 Millionen Deutschen, die als Minderheiten jenseits der deutschen Reichsgrenzen wider ihren Willen im fremden Staatsverbande gehalten werden.

Der Gegensatz dieser Zahlen offenbart schlaglichtartig das ungeheuerliche Unrecht, das dem deutschen Volkstum durch Versailles angetan wurde.

Dr. Werner Wirths.

Neuwahlen in Deutschoberschlesien.

Kattowitz, 18. Mai. (A. W.) Die Reichstagswahlen in Deutschoberschlesien sind für ungültig erklärt worden, da das Wahlkomitee ungerechtfertigter Weise die Kandidatenliste der Wirtschaftspartei abgelehnt hat. Ueber den Zeitpunkt der Neuwahlen ist noch nichts bekannt.

Das Fiasko der hannoverschen Autonomiebestrebungen.

Hannover, 18. Mai. (Pat.) Heute fand hier die Volksabstimmung statt, die darüber entscheiden soll, ob in der Provinz Hannover ein Volksentscheid über die Los-Lösung von Preußen durchgeführt werden soll oder nicht, die dann erfolgt, wenn sich bei der heutigen Abstimmung mindestens 586 000 Stimmberechtigte dafür erklären werden. Es ist fraglich, ob die nötige Stimmenanzahl aufgebracht werden wird, obzwar die Hannoversche Landespartei, die Trägerin des Autonomiegedankens, bei den letzten Wahlen 750 000 Stimmen auf ihre Liste vereinigt hat; denn Meldungen aus der Stadt Hannover zufolge hat sich der überwiegende Teil der Bevölkerung der Stimme enthalten. Von 350 000 Stimmberechtigten stimmten nur 67 500 Personen für den Volksentscheid. Das Ergebnis dürfte erst morgen bekannt sein.

Hannover, 19. Mai. (Pat.) Bei der gestrigen Abstimmung haben sich nur 438 061 Stimmberechtigte für die Notwendigkeit eines Volksentscheids erklärt. Da somit die erforderliche Stimmenanzahl nicht aufgebracht wurde, verbleibt Hannover, ohne daß der Volksentscheid überhaupt durchgeführt wird, bei Preußen.

Die Regierungskrise in Südslawien.

Der Führer der Opposition, Dawidowitsch mit der Kabinettsbildung betraut.

Belgrad, 18. Mai (Pat.) Der König hat den Führer der bisherigen Opposition, Dawidowitsch, mit der Bildung eines Kabinetts auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage betraut. Dawidowicz ist sofort mit den Parteiführern in Unterhandlungen getreten, da dem König die neue Kabinettsliste in 18 Stunden vorgelegt werden soll.

Der Papst schwer erkrankt.



Papst Pius XI.

Wie verlautet ist Papst Pius XI. schwer erkrankt. An einem Herzleiden, das die Aerzte auf die geringe Bewegung des Papstes, der vor seiner Wahl ein eifriger Tourist war, zurückführen. Der Gesundheitszustand des Papstes gab schon seit längerer Zeit Veranlassung zu großer Besorgnis. Nach anderen Meldungen soll der Papst an einer schweren Arterienverkalkung leiden, die ihm die größte Schonung auferlegt.

Das Standgericht in Lodz.

Hinrichtung eines 19jährigen Jungen wegen Totschlags.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Warschauer „Robotnik" einen Artikel, der sich mit der am vergangenen Sonnabend bei Mania erfolgten Hinrichtung des Schlama Fajwel Engel beschäftigt. Es heißt da:

„Vorgestern tagte in Lodz das Standgericht. Zivile Standgerichte wurden bei uns während des Krieges im Jahre 1920 eingeführt, um — wie man dies damals begründete — die Seuche des Banditentums zu bannen. Selbst die eifrigsten Anhänger der Standgerichte waren jedoch der Ansicht, daß man Standgerichte nur auf Fälle von außerordentlicher Bedeutung beschränken müßte, nur wo die Notwendigkeit sehr rascher Repressalien vorlag.

Aus welchem Grunde hat der Lodzer Staatsanwalt das Standgericht zusammenberufen? Es handelte sich um die Angelegenheit Schlama Engels, eines 19jährigen Jungen. Engel war Mitglied des Verbandes der kommunistischen Jugend. In diese Geheimorganisation schmuggelte sich auch ein gewisser Luczak hinein. Die Jugend überzeugte sich, daß Luczak ein Spion und Provokateur ist. Engel erschoß Luczak.

Da hier Motive eines Verbrechens vorhanden sind, unterliegt dasselbe dem Gericht und der Strafe. Weshalb aber brachte man hier das Standgericht in Anwendung, das unbarmherzige Gericht, das rasch und rücksichtslos wie das Schwert des Henkers herabsaust und das ein Urteil ohne Berufungsmöglichkeit fällt? Es handelt sich hier um ein politisches Vergehen, das sich aus ideellen Motiven ergab — nicht aber um irgendeinen Akt des Banditismus, nicht um einen Mord um persönlicher Vorteile willen. Der Missetäter war ein unmündiger Junge, der unter dem Einfluß des Affekts handelte, der durch den Verrat empört war, durch die Auslieferung zahlreicher Kollegen in die Hände der Polizei.

Alle diese Motive, so müßte man meinen, schließen die Möglichkeit der Anwendung des Standgerichts vollständig aus. Aber gerade in diesem Falle wurde dasselbe angewandt. Die Lodzer Staatsanwaltschaft wollte das Todesurteil. Sie wußte, daß ein gewöhnliches Gericht in diesem Falle niemals zum Tode verurteilen würde. Sie wählte das Standgericht.

Welches war die Begründung, daß die Angelegenheit dem Standgericht übergeben wurde? „Ermordung eines diensttuenden Beamten. Luczak war nach Ansicht des Staatsanwalts ein „Beamter". Die Wojewodschaft erklärte, daß Luczak unter einem Decknamen ein ständiges Monatsgehalt für seine Spionentätigkeit bezog. Dies genügte, daß Herr Staatsanwalt Schmidt entschied, Luczak sei „Beamter" gewesen. Wir reiben uns die Augen vor Verwunderung: ein Polizeikonfident, der sich in Geheimorganisationen hineindreht — Staatsbeamter. Es ist dies eine geradezu nicht dagewesene Auslegung, die man selbst zu Zarenzeiten nicht kannte. Die Bezahlung der Dienste soll entscheiden, ob jemand ein Beamter ist. Es steht dies mit dem Zivildienstgesetz vollständig im Widerspruch. Dieses Gesetz besagt: „Das Dienstverhältnis eines Beamten wird durch Ernennung mit dem Augenblick der Einhändigung des Ernennungsschreibens abgeschlossen; im Ernennungsschreiben wird das Amt, in welchem der ernannte Beamte seinen Dienst tun soll, der Amtstitel und der Dienstgrad angegeben."

Alle Kinder, die 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 geboren sind, unterliegen dem Schulzwang und im sind Schuljahre 1924—25 zum obligatorischen Schulbesuch verpflichtet.

Deutsche Eltern! Wollt Ihr, daß Eure Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen, so müßt Ihr eine diesbezügliche schriftliche Erklärung in der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 8 (Nebenstraße der Dzielna), 2. Stock, Schalter 1 und 2 einreichen. Die erforderlichen Drucke sind dortselbst unentgeltlich zu haben. Jeder Vater muß seinen Paß sowie den Taufschein des Kindes vorzeigen.

Die Deklarationen werden bis zum 25. Mai an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr entgegengenommen. Reicht ein Vater diese Deklaration nicht ein, so wird sein Kind einer polnischen Schule zugeteilt.

Deutsche Eltern! Erfüllt Eure Pflicht! Reicht die Deklarationen ein! Das seid Ihr Euren Kindern, Eurem Volkstum schuldig. 1397

Der Wald meiner Träume.

Der Wald meiner Träume ist Dein Wald, Liebste.

Sonntag suchte ich ihn auf.

Es war ein glücklicher Tag. Einer von denen, an dessen Erinnerung die Seele lange zehrt. Festesstimmung herrschte nicht nur in mir. Die Natur selbst hatte Feiertag. Ueberall lenzte es. Im tiefsten Tann, wie auf der sonnenglast-umjubelten Höhe mit den maifrischen Birken und den vor so viel Wonne erschauernden Espen.

Die Sonne war überall. Wie ein Fanal der Liebe, von Gottes eigner Hand entzündet, leuchtete sie vom fast unwirklich blauen Himmel. Jeder ihrer Strahlen sachte Liebe an in jedem Geschöpf. Vogel und Tier, Pflanze und Käfer, ja selbst die alten, moosbewachsenen Findlingsteine atmeten Liebe.

Ich lagere unter einer schlanken Birke. Zu meinen Füßen halten Marienkäferchen auf kleinem Eichenbusch das Liebesfest. Große und kleine. Ein ganzer Zug. Wie sich das bunte Volk freuen muß. Schade, daß unser menschliches Ohr den Jubel nicht zu vernehmen mag, der diese frommen Käferchen erschüttert!

Ueber mir schraubt sich eine Lerche in den Aether. Wie auf einer goldnen Himmelsleiter, aus dem Gold der sangesfrohen Kehle geschmiedet, steigt sie höher und höher. Bis man sie nicht mehr sieht und nur noch ihr jubelndes Lied vernimmt.

Drüben läutet ein Kuckuck. Unermüdlich, ohne Rast und Ruh. Wenn sein Läuten so feierlich im Wald widerhallt, kann man dem Schlingel nicht gram sein und sieht ihm seine Räubereien und selbst seine Kinderaussetzung nach.

Ein Wiedehopf versucht vergeblich, den volltönenden Ruf nachzuahmen. Wie aus einem Keller schallt sein kurzer Ruf herüber. Man ist fast versucht, an einen verlassenen Hund zu denken, der sich durch sehnendes Bellen seine Einsamkeit vergessen machen will.

Ein Laubensänger singt links im Dorf. Man kann die Strohdächer nur ahnen: das schäumende Weiß der blühenden Obstbäume hat eine zärtliche Mauer um sie geschlagen.

Der Pfingstvogel Pirol fliegt goldgelb von Zweig zu Zweig und läßt unermüdlich seinen Flötenruf erklingen.

Und dann stimmt die Königin dieser Fluren, die Nachtigall, ihr Lied an. Wie perlende Kaskaden überstürzen sich die herrlichen Töne. Das Herz weitet sich und umfaßt die ganze, weite Frühlingswelt mit Liebe.

Und aus jedem Busch und Baum jubiliert es, ja, man wähnt selbst das leise Jauchzen der Veilchen zu vernehmen, die ihre Samtaugen aus dem Moos erheben.

Und ein süß-herber Duft schwebt wie ein Rauchopfer zum Frühlingshimmel.

Schön ist Dein Wald, Liebste. So schön, als hätte Deine Sehnsucht, dieser Funke von der Flamme Gott, ihn so wundervoll gebildet. Wie erzene Wächter stehen die Eichen. Das Sonnenlicht läßt ihre zarten Blätter wie aus Goldbronze gegossen erscheinen. Wie keusche Bräute prangen die Birken im Schmuck des grünen Spitzenschleiers. Mit den lichten Blättern der Espen spielt verträumt der leise Hauch, der über diesem Maientag liegt. Wie ernste Männer, die der Maitrank zu frischen Jungen gemacht hat, sehen die dunklen Tannen mit den lichten Maitrieben aus. Nur die Kiefern verhalten sich noch ein wenig zurückhaltend. Doch, schau! Da hat eine dem Mai doch schon die erste Kerze angesteckt. Bald werden sie alle flammen und dem Frühling Weihrauch opfern.

Ich beschaue mir Dein Reich näher, Liebste.

Das Moos hat illuminiert. Jeder Stengel trägt eine kleine Laterne. Bunte, schillernde Käfer spazieren gravitätisch drunten herum. Ich meine gar, sie glauben, das geschehe ihretwegen! Eine Hummel schwankt trunken vom süßen Genießen heimzu. Ab und zu stößt sie an eine Blume an, die ihr nicht aus dem Wege will. Kopfschüttelnd sieht sich das eine Biene eine Weile an. Man sieht ordentlich ihre Empörung und glaubt die Worte zu hören, die sie dem alten Hagestolz nachruft: „Schäm dich, alter Saufaus! Und noch dazu an einem Sonntag!" Der aber macht sich nichts daraus, sondern zieht weiter seine wackelige Bahn.

Ein weißer Schmetterling, der vorüberstreicht, scheint mir seinem Beispiel gefolgt zu sein — sein Flug geht verdächtig verquer.

Was raschelt da im dürren Blätterwerk unterm Kiefernbaum? Ein Eidechs ist es. Smaragden schillert sein Kleid und violett schimmert sein langer Schwanz. Behutsam lasse ich mich nieder. Wie freudetrunken von Sonne und Frühling läuft das prächtige Tierchen im Kreise herum, huscht für einen Augenblick in seine Höhle, um sofort wieder an die Sonne zu kommen. Treuherzig nähert sich das Tierchen dem unbekannten Tier, das da riesengroß vor ihm kauert; es zeigt keine Furcht. Sein gegabeltes Zünglein streift neckisch einen Erikazweig.

Lange schaue ich dem Spiel des muntren Tierchens zu und wie Neid will es in mir aufwallen, ob der Sorglosigkeit dieses glücklichen Gottesgeschöpfs.

Ich schreite zurück zur Höhe. Vom Turm des nahen Kirchleins tönt Glockenklang herüber. Das ist kein fremder Ton in dieser Frühlingssymphonie. Wie aus der Luft dieses grün-blau-goldenen Tages geboren, fügt sich das Geläute wie ein Dankgebet in den Jubel dieses Maiensonntags ein.

Stunden kommen, vergehen. Ich bin ganz Schauen. Meine Augen saugen die Herrlichkeit vor mir durstig auf, um den Schatz heimzutragen in die Leere des Alltags.

Meine Augen sehen so unendlich viel. Sie sehen diesen Rausch von Grün in hundert Schattierungen; sie bewundern jedes Gräslein, auf dem ein buntes Käferlein Kletterversuche unternimmt; sie schauen das glückliche Eidechslein; sie sahen das fast unmerkliche Gleiten des Sonnenrads . . .

Nur Dich sahen sie nicht.

Alles hat sich in Deinem Walde eingestellt, den Mai zu feiern, nur Du bist fern.

So sucht Dich denn mein inneres Auge. Meine Seele findet den Weg zu Dir und ist glücklich, bei Dir sein zu dürfen.

. . . . Der Tag versinkt. Riesengroß steigt der Mond auf. Wie ein blasses Schemen steht er über der schwarzen Mauer des Waldes. Von Sekunde zu Sekunde gewinnt er an Glanz. Bis auch der letzte schwache Schein der Sonne hinter den Wolken verschwunden ist und er seinen silbernen Schimmer ausgießt über die sanft entschlummernden Wälder und Wiesen.

A. K.

Somit war die Qualifizierung Luczaks zum Beamten ein Justizskandal, der selbst bei uns Verwunderung erregen muß. Und auf Grund eines solchen ungewöhnlichen „Justizirrtums" wurde der 19jährige Engel dem Standgericht übergeben, verurteilt und — hingerichtet!

Aber wenn Luczak selbst Beamter gewesen wäre — woher sollte Engel dies wissen? In dem Geheimbunde trat Luczak als Kommunist auf, bei der Polizei bezog er Geld unter einem Deckmantel! Bei uns herrscht noch nicht jene juridische Erfahrung, daß ein Individuum, welches sich in eine Geheimorganisation einschmuggelt, um sie der Polizei auszuliefern, ein — Staatsbeamter ist. Woher sollte der unglückliche Engel es wissen, daß Luczak unter einem Deckmantel Gehalt bezog und dadurch laut Gutachten des Staatsanwalts ein „Beamter" war? Und wenn Luczak Tageslohn oder „pro Stück" bezahlt bekommen hätte, so wäre er nicht „Beamter" und Engel wäre nicht hingerichtet worden?

Aber Niewiadomski übergab man nicht dem Standgericht wegen Ermordung des Staatspräsidenten Narutowicz, obwohl Narutowicz tatsächlich ein Beamter war, und noch dazu der höchste Beamte der Republik . . .

Und Niwinski übergab man nicht dem Standgericht wegen Ermordung Olewinskis, eines hohen und allgemein geachteten Beamten — aus Motiven persönlicher Rache . . . (Olewinski war stellvertretender Direktor des Agraramtes. — Die Schriftl.)

Ungeheuerliche Dinge, furchtbare Dinge! Was bedeuten demgegenüber Tausende von Klagen über schlechte Behandlung der Gefangenen, die eben die fortschrittliche französische Oeffentlichkeit so in Bewegung setzten? Unsere Behörden bemühten sich um die Schaffung einer neuen Tatsache —, nur einer einzigen, aber einer solchen, die gleich einem riesigen Felsblock auf dem Gewissen der Republik lastet.

Das Standgericht verurteilte Engel zum Tode. Für ein Urteil des Standgerichts gibt es keine Berufung. Es besteht nur das Recht der Begnadigung, das dem Präsidenten der Republik zusteht. Der Präsident der Republik machte von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch. Das Begnadigungsrecht ist das Vorrecht des Gewissens des Präsidenten. Auf diesem Gebiete ist und kann er vollständig unabhängig sein. Wir werden das Verhalten des Herrn Präsidenten hier nicht erörtern. Wir erfahren jedoch, daß der Herr Präsident in dieser Angelegenheit das Gutachten des Justizministers, Herrn Wyganowski, eingeholt hat. Wir erfahren ferner, daß Herr Wyganowski geraten hat, das Begnadigungsgesuch abzulehnen. Herr Wyganowski hat den entsetzlichen Fehler des Lodzer Gerichts nicht korrigiert — im Gegenteil, er sanktionierte ihn.

Engel wurde gestern früh hingerichtet. Man wartete erst gar nicht einmal ab, bis das Urteil rechtskräftig wurde, bis 24 Stunden abgelaufen waren.

Man kann und muß hier einige allgemeine Bemerkungen machen. Die Ungeheuerlichkeit der Todesstrafe und die Ungeheuerlichkeit der Standgerichte offenbaren sich hier in erschreckender Deutlichkeit. Die Notwendigkeit ihrer Aufhebung tritt kraß zutage. Vor allem aber muß man mit aller Schärfe diese individuelle Tatsache vor das Forum der öffentlichen Meinung bringen — die Tatsache der Uebergabe Engels an das Standgericht. Wir fügen hinzu: Engel, der neunzehnjährige Mörder des Lockspitzels ist, soviel wir wissen, der erste bei uns hingerichtete Kommunist. In der Antwort auf den Schrei über den „Weißen Terror" hätten wir uns darauf berufen können, daß bei uns kein einziger Kommunist zum Tode verurteilt worden ist. Jetzt aber hat man einen Märtyrer geschaffen. Jetzt hat man sich darum bemüht, daß ein unmündiger Kommunist durch Urteilsspruch eines Ausnahmegerichts unter derartigen Umständen hingerichtet wurde, wo kein gewöhnliches Gericht die Todesstrafe verhängt hätte!

Herr Thugutt hat angesichts des bekannten Aufrufs der hervorragenden Männer Frankreichs eben einen Brief eines edlen Patrioten an Painleve geschrieben. Herr Thugutt war bei Herrn Wyganowski und überzeugte ihn von der Notwendigkeit der Begnadigung. Was wird Herr Thugutt darauf sagen, wenn die Angelegenheit des Lodzer Standgerichts jenseits der Grenzen Polens in lautem Echo widerhallen wird?

Lokales.

Lodz, den 20. Mai.

Vom Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Das Managementkomitee des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen, der eigentliche Arbeitsausschuß dieser Organisation, hat in seiner diesjährigen, Anfang April in Oxford gehaltenen Tagung sich wieder eingehend mit dem Problem der Minderheitspolitik beschäftigt. Es kam darin die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß das Minderheitsproblem der eigentliche Prüfstein für die Ersprießlichkeit und Dauerhaftigkeit der Neuregelung Europas sei. Gelingt es nicht, diese Frage befriedigend zu lösen, so wird sie eine dauernde Quelle allgemeiner Beunruhigung bleiben. Das Komitee nahm hierzu folgende Entschließung an:

In Anbetracht der Tatsache, daß ernsthafte Klagen über die Behandlung der religiösen und völkischen Minderheiten in verschiedenen Ländern vorliegen, lenkt das Managementkomitee die Aufmerksamkeit aller beteiligten Landesvereinigungen auf die auf den Konferenzen von Novisad und Budapest im Juli 1923 gefaßten Beschlüsse und empfiehlt, daß die in diesen Beschlüssen gezogenen Grundlinien der Politik von allen Landesvereinigungen, in deren Ländern Minderheitsprobleme vorhanden sind, angenommen werden.

Diese Beschlüsse halten folgenden Wortlaut:

1. Die Ausführung der auf die religiösen und völkischen Minderheiten bezüglichen Artikel in den Minderheitsverträgen im Geist der Großmut und mit der wirklichen Absicht, die Wünsche der Minderheiten zu erfüllen, soweit sie nur irgend berechtigt sind, würde in hohem Maße zur Zufriedenheit in dem Lande und zur Versöhnung zwischen den Rassen beitragen, welche lebenswichtig für die betreffenden Länder und den gesamten Frieden Europas ist.

2. Daher ist es Pflicht jeder Landesvereinigung des Weltbundes, alles was in ihren Kräften steht, zu tun, um jedes in seinem Lande die vollkommenste und großmütigste Beobachtung der Verträge in Bezug auf alles, was diese Sachen anbetrifft, zu sichern.

3 Zu diesem Zwecke ist es nötig, daß eine solche Landesvereinigung alle wichtigsten Minoritäten in ihrem Lande umfaßt, sodaß diese Frage regelmäßig in ihren Versammlungen von allen Gesichtspunkten aus erörtert werden kann.

4. Es ist daher ratsam, daß, nötigenfalls, zwischen den Landesvereinigungen, welche auf dieser Konferenz vertreten sind, ein Schriftwechsel gepflogen werde im Hinblick darauf, mit vereinten Kräften eine befriedigende Lösung zu finden.

In unserem Lande veranschaulicht ein Name die Weltbundarbeit in Art und Erfolg: Burschel

Kriegsminister Sikorski kommt heute nach Lodz. Einer Meldung der „Pat"-Agentur zufolge trifft Kriegsminister Sikorski heute nachmittag in Lodz ein, um an der Akademie zur Propagierung des Flugwesens, die am Abend im Saal der Philharmonie stattfindet, teilzunehmen.

In Katowice zu verkaufen seit 15 Jahren bestehendes
Großhandels-Unternehmen
Ingenieur-Büro, Vertreter erster Werke
in Elektrotechnik, Gruben- und Hüttenbedarf, Maschinen jeder Art. Büroräume in bester Zentrumlage (die teils für Wohnzwecke geeignet sind), schöne Lagerräume und für ca. 10000 Dollar Waren.
Angebote an Georg Schneider in Katowice, ul. Drzymały Nr. 2

Kündigung des Lohnvertrages durch die Lodzer Textilindustriellen.

blp. Die Textilfachverbände erhielten gestern vom Verband der Textilindustrie in Polen ein Schreiben, in dem mitgeteilt wird, daß die Industriellen angesichts der immer mehr umsichgreifenden wirtschaftlichen Notlage gezwungen seien, den mit den Arbeitern abgeschlossenen Vertrag vom 16. Februar d. J. vierzehntägig zu kündigen.

Im Zusammenhang damit fand zwischen den Vertretern der Fachverbände und der Industrie eine Konferenz statt, auf der der Vertreter der Industrie, Herr Ing. Rumpel, die Gründe darlegte, die die Industriellen zur Kündigung des Lohnabkommens bewogen haben. Er wies auf den katastrophale Formen annehmenden Stillstand in der Industrie hin, der teils auf die Unfähigkeit der Konkurrenz mit dem Auslande, teils auf den Mangel an Regierungskrediten zurückzuführen sei. Auch seien die Löhne gewisser Arbeiterkategorien bei weitem größer als vor dem Kriege. Ferner müßte die

Zahl der Arbeitsstunden in der Woche von 46 auf 48 erhöht und die bezahlten Urlaube aufgehoben

werden, um die Lage der Industrie erträglicher zu machen. Zum Schluß bedeutete Herr Rumpel, daß die Industriellen nach Ablauf des zweiwöchigen Kündigungstermins auf eine Herabsetzung der Löhne nicht mehr bestehen werden, wenn in der Zwischenzeit die Lage in der Industrie eine Besserung erfahren haben sollte.

In Beantwortung der Ausführungen Ing. Rumpels wiesen die Arbeitervertreter darauf hin, daß sie sich mit einer Herabsetzung ihrer Löhne nicht einverstanden erklären könnten, da einerseits die Unterhaltskosten seit der letzten Lohnregelung gewachsen seien und andererseits die Kaufkraft des Geldes abgenommen habe. Außerdem machten sie die Industriellen auf ihr Versprechen aufmerksam, die Löhne erst dann herabzusetzen, wenn die Kommission zur Berechnung der Unterhaltskosten eine 50-prozentige Teuerungsabnahme festgestellt haben würde. Herr Kazimierczak äußerte die Ansicht, daß die Industriellen die Warenpreise herabsetzen müßten. Erst dann sollten sie an eine Herabsetzung der Arbeitslöhne denken.

Nach Schluß der Koferenz wandten sich beide Arbeiterverbände mit entsprechenden Denkschriften an die Arbeiter-Sejmabgeordneten, an das Arbeitsministerium, an das Ministerium für Industrie und Handel sowie an den Ministerpräsidenten.

*

Im Ministerium für Handel und Industrie fand eine Konferenz in Sachen der Krise in der Industrie statt. Nach einer Rede des Handelsministers Kiedron wurde eine Entschließung angenommen, in der sich die Konferenz für eine Erniedrigung der Produktionskosten, der Vermittlungskosten und der Zölle aussprach.

---

bip. Brot und Schuhe noch nicht teuer genug? Die Bäckergesellen haben auf einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung beschlossen, eine 50proz. Lohnerhöhung zu fordern.

Gebirge oder See?

(Für die „Freie Presse" geschrieben).

Gebirge oder See — diese Gegenüberstellung ist alt und wird doch jedes Jahr in der schönen Sommerszeit wieder aktuell für alle diejenigen, die sich eine Reise leisten können. „Gebirge oder See, wohin soll es gehen?", — eine Frage vor Beginn des Urlaubs; „Gebirge oder See, wo war es schöner?" — das Thema mancher erregten Debatte zwischen den Heimgekehrten.

Da gibt es Menschen, die es immer wieder ins Gebirge zieht, andere, die stets dem Meere zustreben. Und jede der beiden Parteien empfindet das eine oder das andere als das schlechthin Schöne. Sie bedenken aber dabei eines nicht. Alle Natur ist an sich schön. An mir liegt es, ob sie es auch für mich ist oder nicht. Eine wilde, zerklüftete Gebirgslandschaft kann auf mich in ihrer Größe erhebend, auf meinen Reisegenossen eben dadurch erdrükkend wirken. Eine weite, windüberwehte Heidefläche weckt vielleicht heute in mir Wanderlust und singende Sehnsucht, morgen macht sie mich schwermütig. Wir Menschen verleihen der Natur eine Sprache, die durch ihre beweglichen Töne und Worte uns wiederum wohl oder wehe tut. Je nach unsrer seelischen Eigenart und augenblicklichen Stimmung (beides durch Körperliches und Gesundheitliches mitbedingt!) legen wir das in die Natur hinein, was dann von uns selbst als schön oder häßlich, angenehm oder störend empfunden wird. So kommt es auch, daß die zwei Landschaftstypen: Gebirge und See von den verschiedenen Menschen ganz verschieden eingeschätzt werden.

Versuchen wir deshalb zuerst, die Eigenart jeder einzelnen Landschaft klar herauszuarbeiten! Das Gebirge mit seinem blauen Kamm, seinen ragenden Felsriesen, Schluchten und Tälern zeichnet starke und unendlich feine, kühne und zarte, wagrechte und lotrechte Linien in den weiten Raum. Es begrenzt herrisch unser Blickfeld und legt einen Rahmen darum, und es gliedert es mit unendlich mannigfaltiger Linienführung. Wenn wir drunten stehen oder von halber Höhe aus um uns schauen, überall ist unser Blick gehemmt. Er stößt sich im Raume an Formen hier und dort. Bergkegel und Höhenzüge wehren ihm, sich in die Weite zu verlieren. Und nur ganz selten, wenn wir auf einem der höchsten Gipfel stehen, wird uns wie ein Geschenk im Ausblick in die Ferne, in die unendliche, sonnüberglänzte Weite. Aber schon müssen wir wieder hinab und spüren von neuem den Rahmen um unser Bild. — Lassen wir uns nun einmal Zeit, dieses Bild zu betrachten! Ein begrenzter Raum — und doch welche Fülle der Abwechslung darin! Eine Gebirgswanderung vermag uns fast bei jedem Schritt etwas Neues zu zeigen. Abhänge mit klobig-trotzigen Steinblöcken — daneben versteckte Pfade zwischen tief dunklen Tannen, — rauschende Bäche, die in knabenhaftem Uebermut schwatzend und lachend über Steine und Wurzeln bergab tollen — nicht weit davon verträumte Waldesstille über Moospolstern und roten Fliegenpilzen, — hier ein trauliches Dörfchen mit Schindeldächern und brennend roten Blumen in den Gärten — ein Stück weiter droben wilde Felseinsamkeit.

Und nun die See! Weit dehnt sich die Fläche, bald in blendender Weiße und glückseliger Ruhe, bald leicht gekräuselt und sanft sich wiegend, bald mit stürmischem Wogen daherrollend, gischtüberspritzt, sturmwindgepeitscht. Aber immer Weite, Unendlichkeit ringsum. Der Horizont scheint weit hinausgerückt; er ist kein strenger Rahmen, sondern nur eine weiche, sanft gewellte oder glatte, zerfließende Linie. Nirgends Einengung, nirgends Hemmung. Und hinter uns, landeinwärts, — Sand, Sand, Dünen mit wehendem Strandhafer, und wieder eine weite Ebene mit goldenen Feldern und sattgrünen Wiesen. Unendliche Weite und Gleichförmigkeit und doch eine starke Einheit und gesammelte Ruhe. Das ist das Typische der Seelandschaft. Die einzige Abwechslung bietet die Bewegung und das feine Farbenspiel des Meeres.

Neben der See als dem Unbegrenzten, Einförmigen erscheint uns das Gebirge als das Begrenzte, Abwechslungsreiche. Alles Begrenzte aber ist für den Menschen erreichbar. Es reizt ihn, seine Kraft daran zu proben. Jeder Gipfel lockt zur Besteigung, solange wir ihn vor Augen haben. Im Gebirge gibt es keine Seßhaftigkeit. Wer könnte im Tale in Ruhe verweilen, wenn es rings von den Höhen ruft mit Verheißungen von verborgenen Schönheiten, die hinter Felsblöcken schlummern und an sonnigen Abhängen oder in stiller Waldestiefe träumen? Das Gebirge offenbart seine Schönheit, die eben in der Mannigfaltigkeit liegt, nur dem Wanderer, der sich all die verschiedenen Reize im Laufen und Klimmen erringt. Wandern, Klettern, — tätig sein ist die Losung im Gebirge, Körperkraft und Unternehmungslust gehören zu jedem Touristen, Ausdauer und Mut ganz besonders zum Hochtouristen. Tätige, fröhliche, kraftvolle Menschen sind's, die mit Rucksack und Wanderstab und schönheitshungriger Seele nach oben, immer nach oben streben. Jeder Gipfel, den sie erklimmen, erfüllt sie mit jauchzender Freude, nicht nur um der droben geschauten Fernen, sondern auch um

bip. Die Schäftemacher beschlossen, neue Lohnforderungen zu stellen und im Falle einer Nichtberücksichtigung derselben in den Ausstand zu treten.

bip. Die Schustergesellen sind um eine 60proz. Erhöhung ihrer Löhne eingekommen. Da die Arbeitgeber dieser Lohnforderung gegenüber einen ablehnenden Standpunkt einnehmen, ist zu befürchten, daß in den nächsten Tagen ein Streik der Schustergesellen ausbricht.

Die Kastanie blüht!... Neben den Obstbäumen prangt nunmehr auch die Kastanie im Blütenschmuck. Dem Mai zu Ehren hat sie ihre Kerzen angesteckt. Wenn die Kastanie blüht, ist auch die Fliederblüte nicht mehr weit, und mit ihr Pfingsten, das liebliche Fest.

Ein prächtiger Anblick. Aus Pabianice schreibt uns ein Liebhaberastronom: „In Nr. 116 vom 15. d. Mts. der „Freien Presse" fiel mir in der Notiz: „Einen prächtigen Anblick" u. s. w. eine kleine Unstimmigkeit auf. Der Mars ist gegenwärtig am Abendhimmel überhaupt nicht sichtbar, da er um 1 Uhr morgens aufgeht und gegen ½3 Uhr morgens erst so hoch über dem Horizont steht, daß er gut beobachtet werden kann; er unterscheidet sich durch seine Helligkeit durchaus nicht von seinen benachbarten Fixsternen. Der erwähnte prächtige Anblick des Mars dürfte erst in den Monaten Juli und August auffällig sein, da der Planet dann am Abendhimmel steht und seine scheinbare Helligkeit nicht mehr durch die Morgendämmerung beeinträchtigt wird. Wie ich vermute, liegt hier eine Verwechslung mit dem Planeten Venus (allerdings! Die Schriftltg.) vor. Letzter Planet ist gegenwärtig nächst dem Monde das hellste Gestirn und am Abendhimmel bis ca. ½12 Uhr sichtbar. Der Planet Venus erreicht am 25. d. Mts. seine größte Helligkeit und ist dann 12 mal heller als der hellste Fixstern Sirius. Auch im günstigsten Falle (z. B. im August d. J.) bleibt Mars 4½ mal hinter der gegenwärtgen Helligkeit der Venus zurück. Die übrigen Angaben über den Planet Mars haben durchaus ihre Richtigkeit.

Eine vergleichende Preisstatistik. Die statistische Abteilung des Magistrats veröffentlicht eine Statistik über die Preise der wichtigsten Lebensmittel in den größeren Städten Polens. Diese Statistik zeigt uns deutlich, wie groß die Unterschiede der Lebensmittelpreise in den einzelnen polnischen Städten sind. Demnach kostete in der Zeit vom 18. April bis 1. Mai d. J.: 1 Kilo Kartoffeln in Lublin 100 000 M., in Wilna 130 000 M., in Posen 140 000 M., in Sosnowice, Krakau und Warschau 250 000 bis 270 000 M., in Lodz 135 Proz. mehr als vor dem Kriege; 1 Kilo Butter in Krakau 11 000 000 M., in Warschau und Lodz 10 000 000 M., in Bromberg 7 300 000 M., 1 Ei in Wilna 300 000 M., in Warschau und Lodz 200 000 M.; 1 Liter Milch in Sosnowice 750 000 M., in Krakau 700 000 M., in Lodz und Warschau 600 000 M., in Bromberg und Bialystok 380 000 Mark; 1 Kilo Kohle in Sosnowice 60 000 M., in Krakau 70 000 M., in Lodz und Warschau 100 000 M.; 1 Kilo Schweinefleisch in Lodz 2 800 000 M., in Wilna 4 000 000 Mark, 1 Kilo Speck in Lodz und Warschau 3 800 000 M., in Wilna 4 900 000 M.; 1 Kilo Bratwurst in Lodz 4 000 000 M., in Warschau 4 550 000 M., in Bialystok 5 100 000 M.; 1 Kilo Weizenmehl in Wilna 1 000 000 Mark, in Warschau und Lodz 1 900 000 M.; 1 Kilo Brot in Lodz 500 000 M., in Warschau 630 000 M., in Bromberg 433 000 M. Mit den Vorkriegspreisen verglichen, haben in Lodz die Kartoffelpreise die Goldparität um 135 Proz., die Butterpreise um 130 Proz., die Eierpreise um 72 Proz., die Milchpreise um 62 Proz., die Kohlenpreise um 50 Proz., die Fleisch- und Wurstpreise um 40 Proz., die Weizenmehlpreise um 80 Proz., die Brotpreise um 25 Proz., die Zuckerpreise um 57 Proz., die Salzpreise um 180—200 Proz. überstiegen.

Schweres Autounglück bei Sulzfeld.

Ein Lodzer Fabrikant, sein Stiefsohn und sein Chauffeur getötet, seine Begleiter verwundet.

Vorgestern abend gegen 8 Uhr kehrte der bekannte Lodzer Industrielle Beckermann in Gesellschaft seiner Frau, Herrn Emil Hirschbergs, dessen Frau und des 15jährigen Schüler Pinkus von einem Ausflug im Auto nach Lodz zurück. Auf der Brzeziner Landstraße, zwei Kilometer von Sikawa (Gemeinde Sulzfeld) entfernt, kam es aus bisher unbekannten Gründen zu einem furchtbaren Unglück. Der Besitzer des Autos, der Chauffeur sowie Pinkus erlitten den Tod auf der Stelle. Herr Hirschberg und Frau Beckermann trugen allgemeine Körperverletzungen und eine Nervenerschütterung davon. Frau Hirschberg ist schwer verletzt, trotzdem droht ihrem Leben keine Gefahr. Die Polizei traf sofort an Ort und Stelle ein und beschlagnahmte die Leichen bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden. Die Verletzten wurden von einem zufällig vorüberfahrenden Auto nach Lodz mitgenommen. Das verunglückte Auto liegt in Trümmern auf der Straße.

Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Industrielle Beckermann war Jurist und trat erst unlängst vom Amt eines Untersuchungsrichters in Lodz zurück. Gemeinsam mit Herrn Hirschberg gründete er — wie auch von der „Presse" gemeldet — vor einigen Tagen den Verband der Trikotageindustrie.

Wie man glaubt, ist der Autounfall dadurch erfolgt, daß der Kraftwagen beim Ausweichen vor einem Stein sich überschlagen hat.

*

bip. An der Ecke der Petrikauer und Zawadzkastraße wurde der 12jährige Adam Miroslaw, Spacerowa 5, von einem Auto überfahren. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. Der unvorsichtige Chauffeur wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

---

pat. **Um dem Kleingeldmangel abzuhelfen,** werden in diesen Tagen Nickelmünzen im Betrage von 20 und 50 Groschen in Umlauf gebracht werden. Gegenwärtig ist Kleingeld in Höhe von 5 Millionen Gulden in Umlauf, welche Summe alle zwei Wochen nach Maßgabe der in Warschau eintreffenden neuen Sendungen vergrößert werden soll. In nächster Zeit trifft in Warschau auch eine Maschine zur Prägung von Goldmünzen ein. Vorläufig wird der staatliche Münzhof Goldmünzen nur aus Gold prägen, das ihm von Privatpersonen zur Verfügung gestellt wurde.

Rückgang der Mitgliederzahl der Gewerkschaften. Der Zentralausschuß der Fachverbände hat auf Grund der Berichte der einzelnen Klassenverbände eine Tabelle angefertigt, aus der hervorgeht, daß die Zahl der Mitglieder der Klassenverbände in Polen im vergangenen Jahre um 26 547 kleiner geworden ist. Während die Klassenverbände am 31. Dezember 1922 noch 404 232 Mitglieder zählte, sank diese Zahl im Laufe des Jahres 1923 auf 377 775.

bip. **Exotische Gäste in Lodz.** In Lodz sind mehrere Japaner eingetroffen, die auf der Straße Pfeifen und sonstige Holzwaren eigener Arbeit zum Verkauf anbieten. Augenscheinlich sind das die gleichen Japaner, die den Krakauern so großen Schrecken eingejagt haben, die in den — wie sie annehmen — unechten gelben Söhnen des „Landes der aufgehenden Sonne" — deutsche Spione riechen.

Blutige Unruhen im Lagiewniker Wäldchen.

Ein Polizist und zwei Privatpersonen schwer verwundet.

bip. Im Lagiewniker Wäldchen, das für die Lodzer Bevölkerung bekanntlich eine beliebte Vergnügungsstätte bildet, kam es am Sonntag zu blutigen Zwischenfällen. Zwischen mehreren Personen, die sich im Walde betrunken hatten, wovon unzählige auf dem Rasen herumliegende geleerte Schnapsflaschen ein beredtes Zeugnis ablegten, kam es zu einer Schlägerei. Der zufällig mit seiner Frau und seinem Schwiegervater im Wäldchen weilende Polizist Zygmund Altmann, der sah, daß eine ernste Schlägerei auszubrechen droht, legte sich ins Mittel. Er ermahnte die Streitenden die Ruhe nicht zu stören. Plötzlich werfen sich zwei Männer wie auf ein Zeichen auf den Polizisten, der jedoch schnell seinen Revolver hervorzog. Bevor er jedoch schießen konnte erhielt er

mit einer Flasche einen heftigen Schlag auf den Kopf,

so daß er bewußtlos zusammenbrach. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, eilten immer mehr und mehr Personen herbei, die sämtlich betrunken waren. Ein Mann stürzte sich auf den bewußtlos daliegenden Polizisten und

jagte ihm ein Messer in den Hals.

Ein anderer

entriß den Händen des Polizisten den Revolver und schoß.

Die Kugel traf einen dem Polizisten zu Hilfe eilenden gewissen Leonhard Franz. Durch einen zweiten Schuß wurde ein gewisser Stephan Kochanowski, Dworska 31 wohnhaft, verletzt. Der Zufall wollte es, daß gerade der Oberkommissar der Polizei Izydorczyk und der Kommissar des dritten Polizeikommissariats Kostenko vorüberritten. Durch den Lärm und die Schüsse aufmerksam gemacht, sprengten sie beide in den Wald hinein, wo sie auf ein Gewühl von betrunkenen Menschen stießen, die ihre im Blute schwimmenden Opfer mißhandelten. Die Menge, unter der sich mehrere berüchtigte Messerhelden befanden, nahmen den Vertretern der Polizei gegenüber eine feindselige Haltung ein. Oberkommissar Izydorczyk schickte einen in der Nähe postierten Polizisten nach Julianow mit dem Auftrag, telephonisch die Rettungsbereitschaft und das dritte Polizeikommissariat sowie berittene Polizei herbeizurufen.

Inzwischen hielten die beiden Kommissare die Menge anderthalb Stunden lang in Schach. Rufe wie:

„An den Ast mit ihnen!" „Schlagt die Hunde tot!"

wurden laut. Eben wollte sich die Menge auf den verwundeten Polizisten und die Kommissare stürzen, als berittene Polizei eintraf. Gleichzeitig traf die Unfallrettungsbereitschaft und eine Abteilung des dritten Polizeikommissariats ein. Die drei Verletzten wurden nach dem Krankenhaus in der Drewnowska Straße geschafft. Oberkommissar Izydorczyk ordnete eine Streife an, in deren Ergebnis eine größere Anzahl verdächtiger Personen verhaftet wurden u. a. wurden Johann Schnitzel, Dworska 31, Kazimierz Onuczak, Brzezinska 90, Waclaw Szielewski, Franciszkanska 75, Stanislaw Nowak, Franciszkanska 75, Jan Olenczak,

---

der eigenen Kraftleistung willen, die ihnen neuen Schwung verleiht. Junge, überschäumende Jugend ist's, die den prickelnden Reiz des eigenen Kräftespiels im Ueberwinden von Gefahren besonders liebt und nie genug haben kann vom Klettern. Die „Gipfelstürmer", „Kilometerfresser", „Kraxler" und wie sie alle heißen mögen, sind Karikaturen des gebirgsfrohen Menschen. Sie machen Gewaltmärsche, um mit der Zahl der erklommenen Berge prahlen zu können nur rasen blindlings an aller Naturschönheit vorbei, und, um daheim sagen zu können: „Da bin ich auch gewesen". Ja, es gibt auch solche, bei denen sich die an sich natürliche Freude an der eigenen Kraftleistung zur gefährlichen Leidenschaft entwickelt hat und die sich in leichtsinnig verwegener „Kraxelei" unzählige Male unnötig in Lebensgefahr bringen. All die bunte Mannigfaltigkeit des Gebirges aber verlangt von unsrer Seele, die diese vielfarbigen und vielgestaltigen Eindrücke aufnehmen soll, Spannkraft und Beweglichkeit. Wie der körperlich Unfähige und seelisch Müde, der verdammt ist, im Tale zu hocken, sich bald von der Last der um ihn liegenden Berge erdrückt fühlen wird, so läßt sich der innerlich Schwerfällige oder Zerfahrene gar leicht von der Menge der Eindrücke überwältigen oder verwirren. Abwechslung bedeutet Ablenkung. Ablenkung aber kann auf die Dauer nur derjenige vertragen, der dank seiner seelischen Kraft fähig ist, zu sich selbst zurückzufinden, das Erlebte zu ordnen und zu verarbeiten und zu einem Gesamtbild zusammenzufügen.

Ganz anders an der See. Rings um uns Fläche, Weite, Grenzenlosigkeit. Da ist nichts greifbar Erreichbares. Alles zerfließt in der Ferne — lautlos und geheimnisvoll. Wir haben keine Gelegenheit zum Streben und Tätigsein. Hier gilt es, sich bescheiden und ruhen und der Seele Zeit lassen, in die Unendlichkeit hineinzuwachsen und ruhend die um uns gelagerte, offen ausgebreitete Schönheit in sich hineinzutrinken. Für den an Tätigkeit und Berufshaft gewöhnten Menschen ist es nicht leicht, zu ruhen und etwas ihm Dargebotenes aufzunehmen. Er möchte nur immer nach allem fassen, es mit eigner Kraft erringen. Die ewig Tätigen, Rührigen, Nervösen kommen nicht auf ihre Kosten an der See, sie beginnen bald, sich zu langweilen, weil ihrer Unternehmungslust nicht genug Ziele gesteckt werden.

Und wie wenige von uns verstehen sich aufs Schauen! Die meisten können nur sehen, blitzschnell und oberflächlich einen Eindruck nach dem anderen aufnehmen von dem, was sich an ihnen vorbei bewegt. Zum Anschauen ruhender Schönheit gehört ein scharfes, liebevolles Auge, das sich hineinsieht in alle Feinheiten und Eigenheiten des vor ihm Liegenden, eine ruhige Besinnlichkeit und Beschaulichkeit und ein denkbar kindliches Gemüt. Wer kein Talent hat zur heiteren Gelassenheit und zu fröhlichem Genießen, wer nur Ablenkung haben will und sich vor der Sammlung aufs Eigenste, Innerste scheut, der gehe nicht an die See! Aber ihr Müden und Ruhebedürftigen, ihr vom Stadtlärm Ueberreizten und nach Stille Hungernden, ihr, die ihr von den Berufsanforderungen des ständigen Aufnehmen- oder Gebenmüssens beängstigt und verwirrt seid und nach Sammlung verlangt — kommt an die See und gesundet!

Gebirge oder See? Prüfe ein jeder seine charakterliche Eigenart, seine jeweilige seelische Verfassung, prüfe und wähle! Katharina K.

„Das schmutzige Warschau, die chike Polin und der deutsche Vogelfänger."

Ein freundschaftliches Urteil.

Unlängst wurde die französische Aviatikerin Frau Faure-Favier mit Enthusiasmus in Warschau bewirtet. Jetzt veröffentlicht die dankbare Gastfreundin in dem Pariser „Journal" ihre Eindrücke von Polen. Der „Przegl. Wiecz." vom 14. d. M. zitiert etliche sehr interessante Stellen aus diesen Aufsätzen:

Warschau ist eine schmutzige Stadt mit ruinierten Bürgersteigen, die mit Bettlern überfüllt sind. Alle Warschauer sprechen französisch. Alle Polinnen kleiden sich chic und alle tragen seidene Strümpfe und flache Pantoffeln, wenn es draußen auch noch so kalt und schmutzig ist. Sie rauchen alle.

Am 28. April war eine große Feier. Man hat die Emissionsbank eröffnet. Am Morgen wurde daher eine Messe zelebriert, und am Abend wie gewöhnlich zu Ehren Polens in Trommelfeuergeschwindigkeit Schnaps getrunken.

Die Polen stehen sehr spät auf und gehen erst bei Tagesanbruch zu Bette. Nach Mitternacht hört man noch in allen Häusern Musik spielen. In öffentlichen Parks ist es stets propfenvoll. Die Alleen werden nicht gekehrt und bilden förmliche Kloakengruben. Leider hört man in Warschau kein Vogelgezwitscher, da die Vögel von den deutschen Okkupanten vollständig ausgerottet wurden. (!)

Also auch das noch haben die bösen Deutschen verbrochen. Als sie die mit Frankreich verbündeten Russen aus dem polnischen Warschau vertrieben, haben sie gleichzeitig die Vögel mitgehen lassen, die Boches!

Dworska 31, Stephan Nowak, Franciszkanska 65 und Henryk Kucharski, Marynska 44 festgenommen, die sich vor Gericht werden verantworten müssen.

bip. **Im Streit seine Frau erschlagen.** Vorgestern begab sich der Mazowiecka 15 wohnhafte Ignacy Bogacinski mit seiner Frau Wladyslawa und zwei Kindern nach dem Friedhof in Zarzew, um die Gräber der verstorbenen Familienangehörigen zu besuchen. Auf dem Rückwege gerieten die Eheleute in Meinungsverschiedenheiten. Als die Frau sich weigerte, mit ihm heimzugehen und sich auf den Grabenrand setzte, versetzte der darüber empörte Mann ihr mehrere Schläge in die Seitengegend, die sie bewußtlos zusammenbrechen ließen. Als Bogacinski sah, was er angerichtet hatte, eilte er davon, um Hilfe herbeizuholen. Als er zurückkehrte, war seine Frau bereits tot.

bip. **Kindesmord.** Von einem der Aerzte der Irrenanstalt in Kochanowka wurde vor 4 Monaten die aus den östlichen Grenzmarken eingetroffene 21jährige Leonarda Celejewska als Dienstmädchen angestellt. Vorgestern war das Mädchen aus der Wohnung verschwunden; Blutspuren führten bis zur Senkgrube. Die Polizei, die sofort in Kenntnis gesetzt wurde, stellte folgendes fest: Vor mehreren Monaten lernte die Celejewska einen jungen Menschen kennen, mit dem sie ein Liebesverhältnis anknüpfte, das nicht ohne Folgen blieb. Als sie merkte, daß der Tag ihrer Niederkunft nicht mehr allzu fern sei, unterzog sie sich einer unerlaubten Operation und warf den Fötus in die Senkgrube. Die Celejewska wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus in Alexandrow überführt.

bip. **Schwesterliebe.** In der Karolewska 27 wurde die 17jährige Emilie Krüger von ihrer Schwester derart verprügelt, daß ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte.

Von einem tollen Hund gebissen? Vor mehreren Tagen wurde die Koscielna 3 wohnhafte Chana Gniazdo von einem Hunde gebissen. Da der Verdacht vorliegt, daß der Hund toll ist, wurde die Gniazdo ins Pasteurkrankenhaus nach Warschau geschafft.

Spende für die St. Matthäikirche. Uns wird geschrieben: Bei der Konfirmationsfeier meiner Konfirmandin Alice Klaus wurden 57 Millionen M. für die St. Matthäikirche gesammelt. Innigen Dank der edlen Spenderin. Gott segne die liebe Konfirmandin. Pastor J. Dietrich.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 19. 5. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 13° R., mittags 1 Uhr 15° R., nachmittags 6 Uhr 16° R.
Barometer: 760 mm Maximum: 18° R., Minimum: 16° R

Kunst und Wissen.

bip. **Radiokonzerte in Lodz!** Während die ganze Welt gegenwärtig im Zeichen des Radio steht, ist dieses Wunder der Technik in Polen bisher wenig bekannt. Am Sonnabend und Sonntag hatte jedoch Lodz Gelegenheit, sich von der Tragweite der Erfindung der Radiotelephonie zu überzeugen. An diesen Tagen fanden nämlich im Saal der „Lutnia" zwei Radiokonzerte statt. Major Jackowski hielt einen erläuternden Vortrag, in dem er auch die Radiostation in Warschau, die fünftgrößte der Welt, besprach. Nach dem Vortrag wurde der im Saal befindliche Empfangsapparat eingestellt, und die Versammelten hörten anfangs eine höfliche Begrüßungsansprache seitens des Personals der Radiostation Nauen bei Berlin. Darauf hörten sie Bruchstücke der Oper „Aida" von Verdi und dann ein Streichkonzert. Das Konzert machte auf die Anwesenden tiefen Eindruck.

Das Gesetz über die Radiotelephonie in Polen ist gegenwärtig vom Sejm dem Industrie- und Handelsministerium überwiesen worden. Nach seiner Bestätigung durch den Senat wird es jedem, der eine Milliarde überflüssig hat, (soviel wird nämlich die Gebühr für die Aufstellung eines Empfangsapparats kosten) gestattet sein, bei sich zu Hause Radiokonzert zu haben.

Klavierabend von Wilhelm Backhaus. Uns wird geschrieben: Wie bereits mitgeteilt, findet am Donnerstag, den 22. d. M., im Saale der Philharmonie das letzte Konzert aus der Reihe der großen Solisten unter der Mitwirkung des genialen deutschen Pianisten Prof. Wilhelm Backhaus statt. Das Programm dieses Klavierabends stellt sich sehr interessant dar, und zwar: Brahms: Rhapsodie H-moll; Schumann: Symphonische Etüden; Scriabin: Poeme Op. 32 Fis-dur und Etüde Op. 10 Des-dur; Chopin: Ballade As-dur, drei Etüden Op. 25, Berceuse und Barcarolle; Pick-Mangiagalli: Danse d'Olaf; Liszt: Konzertetüden Des-dur und Don Juan Phantasie.

Die
Umwertungs-Tabelle
von Mark in Zloty und umgekehrt zum Preise von 11 Groschen (200000 Mk.) zu haben in der „Freien Presse", Petrikauer Straße Nr. 86.

Vom Film.

„Odeon". Im Odeon-Theater geht seit einigen Tagen ein Film aus dem jüdischen Leben unter dem Titel „Geldmakler" über die Leinwand, bei dessen Vorführung das Theater von unseren jüdischen Mitbürgern buchstäblich gestürmt wird. Das einzig Bemerkenswerte an diesem Film ist, daß er uns typisches jüdisches Volksleben vor Augen führt, auch die Aufnahme aus dem alten Wilnaer Juden-Ghetto vermögen zu interessieren. Die Handlung schildert das Liebeserleben eines unerfahrenen jüdischen Jünglings von der Nalewki-Straße in Warschau, der nach Wilna zum Studium fährt, dort aber das Leben kennenlernt und sich mit Rachela verlobt. Die Eltern, die davon erfahren, rufen Jakob nach Warschau zurück und verloben ihn dort mit einer „guten Partie". Der jüdische Prophet Elias läßt aber diese Ungerechtigkeit gegen die Liebenden nicht zu und führt alles zum Guten. Eine im Zeitalter des Grammophons und der Eisenbahn recht unwahrscheinliche Geschichte.
Bz.

Sport.

Der Lodzer Sport am Sonntag. Am vergangenen Sonntag hatten wir wiederum Gelegenheit, eine auswärtige Mannschaft zu sehen. Der „Thorner Sportklub" gastierte bei dem L. K. S. Schon unzählige Mal haben wir diese sympathische Elf in Lodz gesehen, die so manchen Sieg davongetragen hat. In den Kämpfen mit unserem Fußballmeister verfolgte die Thorner Mannschaft jedoch das Pech, sodaß das Endresultat stets eine Niederlage vor. So war es am Sonntag, so war es auch im vergangenen Jahre. Obwohl beide Teile im Spiel gleich stark waren, konnte L. K. S. 4 Treffer buchen, während die Gäste leer ausgingen. Ein unmöglicher Spielleiter war Herr Salomonowicz, der entschieden untauglich ist. Diesem Herrn dürfte man höchstens C-Spiele anvertrauen, um ihm Gelegenheit zu geben, sich zu vervollkommnen. Das Spiel wurde durch den Schiedsrichter derart verhindert, daß es fast unmöglich war, dem Spiel bis zum Schluß beizuwohnen.

Das Spiel zwischen „Union" und „Kraft" konnte zugunsten der ersten entschieden werden. „Union" trat mit 4 Reserveleuten an; „Kraft" im vollen Bestande. In diesem Spiel verspürte man wenig Geist; beide Teile schoben sich phlegmatisch vorwärts. Die erste Zeit waren sich beide Mannschaften gleich, allmählich konnte man jedoch eine Ueberlegenheit der „Unionisten" feststellen, deren Angriffe oft sehr gefährlich waren, doch vom guten Tormann des „Kraft" stets pariert wurden. „Krafts" Stürmer konnten sich niemals recht zusammenfinden und waren weniger gefährlich. „Union" schoß in jeder Halbzeit ein Goal. Schiedsrichter war Herr Retlig.

In den Kämpfen um die B-Meisterschaft gab es diesmal 2 interessante Treffen. Im ersten Spiel standen sich die zwei Spitzenmannschaften „Widzew" und „G. M. S." gegenüber. Man erwartete allgemein eine Niederlage des „Widzew". Das Spiel ergab jedoch ein anderes Ergebnis. „Widzew", der seinem Gegner physisch überlegen war und von seiner Kraft oft Gebrauch machte, erzielte bereits in der 5. Minute durch Strafstoß sein erstes Goal, bald darauf folgte ein zweites. G. M. S. konnte dem nur ein einziges Goal entgegenstellen, während Widzew ein drittes, wiederum durch einen Strafstoß erreichte. Endresultat: 3:1 zugunsten Widzews.

Im zweiten Treffen standen sich „Sturm" und „Kaniow" gegenüber. Im offenem Kampf war Kaniow seinem Gegner überlegen, während letzter sich durch einen ausgeprägten Zug auf des Gegners Tor auszeichnete. „Sturm" führte bis zur Pause 1:0. In der zweiten Halbzeit erzielten beide Seiten je ein Goal. Resultat: 2:1 zugunsten „Sturm".

Die C-Meisterschaftsspiele hatten folgendes Ergebnis:
Spolem — Sparta 3:0
L. K. S. III — Kraft III 16:0
Amatoren — Kadimah 3:2
Elektrotechniker — Orle 9:0
Concordia — „P. T. C." 3:2.

Polens Olympia-Mannschaft gegen die Repräsentativen Schwedens unterlegen. In Stockholm wurde am vergangenen Sonntag zwischen den Repräsentativ-Mannschaften Schwedens und Polens ein Fußball-Wettspiel ausgetragen, das mit einem Siege der Schweden von 5:1 (1:0) endete.

Ein Weltrekord im Schnellgehen. Der südafrikanische Meister im Schnellgehen, Maclaster, erreichte vor seiner Abreise zu den Olympischen Spielen in Le Cap einen Weltrekord. Er legte 10 Kilometer in 45 Minuten 4,5 Sekunden zurück.

Die englische Fußballmannschaft „Cardieff City" besiegte die Berliner Repräsentativmannschaft mit 2:0.

Von der Olympiade. Von den exotischen Staaten, die an den Pariser Olympischen Spielen teilnehmen wollen, sind bereits die Mannschaften Uruguays und Aegyptens in Paris eingetroffen. An der Spitze der ägyptischen Expedition steht Hegazy Hussein, ehemaliges Mitglied der Fußballmannschaft der Universität in Cambridge. Die ägyptische Expedition besteht aus 12 Personen aus Alexandria und aus 6 Personen aus Kairo.

Nachklänge zu dem Aufenthalt deutscher Fußballspieler in Lodz. Der Berliner „Rasensport" bringt eine Besprechung anläßlich des Aufenthalts der Berliner Fußballmannschaften „Union—Oberschöneweide" und „B. V. Luckenwalde" in Polen und hebt dabei die freundliche Aufnahme und die Gastfreundschaft der „Cracovia" und der „Polonia" anerkennend hervor. Der bedauerliche Vorfall während des Spiels „Luckenwalde"—„Touristen" in Lodz wird nicht erwähnt.

Unruhen auf einem Rennplatz. Auf der Rennbahn in Tremblay kam es am Mittwoch zu unerhörten Ausschreitungen seitens des Publikums, das, mit dem Verlauf des ersten Rennens unzufrieden, die Fortsetzung der Rennen mit Gewalt verhindern wollte. Die auf der Rennbahn angerichteten Sachschäden sind beträchtlich.

Vereine und Versammlungen.

Der Kirchengesangverein der St. Trinitatis-gemeinde veranstaltete am Sonnabend abend in seinem Lokale Konstantiner-Straße 4 ein Frühlingsfest. So mancher Pessimist mag sich wohl gesagt haben: „Ein Frühlingfest im geschlossenen Raume, kann doch keins sein" und mag daher dieser Veranstaltung fern geblieben sein. Doch alle, die so dachten, hatten wirklich etwas Gediegenes versäumt. Denn der festgebende Verein hat es vorzüglich verstanden, auch im geschlossenem Raume Frühlingsstimmung zu schaffen. Der Saal war nicht wiederzuerkennen. Märchenhaft erstrahlte er von elektrischem Licht übertagshell erleuchtet im Waldesgrün und tausenden aus langen Papierstreifen hergestellten Wimpeln in den buntesten Farben. Durch halbgeöffnete Fenster drang die kühle Mailuft und ließ wie in der freien Natur die Wimpeln hin- und herwehen. Unter diesen saßen an langen weißgedeckten und mit Blumen schön geschmückten Tafelreihen dicht gedrängt die zahlreichen Besucher des Festes, Damen und Herren. Alle hatten sich schon lange vor Beginn des Festes eingefunden. Da erscholl das Glockenzeichen. Im Saale ward es auf einmal mäuschenstill. Man horchte auf: Der langjährige, um den St. Trinitatiskirchengesangverein hochverdiente Senior-Vorstand, Herr Johann Balwinski, hielt die Begrüßungsansprache. Dann ging der Vorhang in die Höhe und die Vortragsfolge begann.

Als Erste erschienen auf der Bühne die bei unserem gesangliebenden Publikum bekannten und beliebten Mitglieder des Kirchengesangvereins „Aeol", Frl. Bartsch und Frl. Hamann, die als Gäste mitwirkten und den 67. Psalm von F. Woede zum Vortrag brachten. Frl. Bartsch sang dann die Lieder: „Die Bekehrte" von Hans Stange und „O Jugendzeit, o Kinderglück" von Stark und Frl. Hamann „Fallende Blätter" von Bella Zerlowie und „Lenz" von Eugen Hebdach. Stürmischer Beifall belohnte die Vortragenden. Auch der jetzt wieder unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Frank Pohl stehende Chor des festgebenden Vereins erntete mit seinen Liedern: „Aus der Jugendzeit" von Radeckt und „Wie kann ich Dich vergessen" von Adam reichen Beifall.

Einer der mit großer Spannung erwarteten Hauptanziehungspunkte des Festes bildete die von 12 Damen vorzüglich ausgeführte und von Frau Abel einstudierte Glöckchen-Quadrille „Frühlings-Erwachen" von Paul Mürrich: eine sehr effektvolle, durch Reflektorbeleuchtung äußerst farbenreich gestaltete, und durch das sachte Geläut der an den Armen der Tänzerinnen befestigten Glöckchen begleitete rhythmischer Tanz, der allgemein bezauberte. Dieser Aufführung folgten wahre Beifallsstürme. Aber auch die dramatische Kunst sollte auf diesem Fest zur Geltung kommen, und zwar durch die Aufführung des Lustspiels „O alte Burschenherrlichkeit" von G. Neumann, in welchem 3 Damen und 4 Herren mitwirkten, und des Tiroler Volksstückes mit Gesang und Tanz: „Die Veilchenprinzessin" von Paul Meinhold, ausgeführt von 3 Damen und 6 Herren sowie einer Anzahl Statisten und Statistinnen als Kellnerinnen, Burschen und Mädchen. Es muß lobend anerkannt werden, daß auch in diesem Verein schon seit Jahren die dramatische Kunst fleißig gepflegt wird. Die Seele dieser Kunstpflege in dem Verein sind Herr Otto Abel und Frau. Alle Mitwirkenden boten auch hier ihr Bestes und unterhielten durch ihr treffliches Spiel das reichlich Beifall spendende dankbare Publikum in der besten Weise. Das Frühlingsfest wurde in den Zwischenpausen durch den Vortrag verschiedener Musikstücke und Volksliedermelodien verschönt.

Großer musikalisch-dramatischer Abend zu Gunsten des Hauses der Barmherzigkeit. Der Kirchengesang-Verein der St. Johannis-Gemeinde veranstaltet am Dienstag, den 27. Mai, 8½ Uhr abends, im Lokale des Lodzer Männer-Gesang-Vereins zu Gunsten des Hauses der Barmherzigkeit, welches der materiellen Hilfe dringend bedarf, einen großen Abend ernsten und heiteren Gesanges. Der erste Teil umfaßt den 3. Akt aus „Tannhäuser" von Rich. Wagner. In liebenswürdigerweise haben Fräulein Elfriede Zern und Herr Dr. med. E. Schicht die Solopartien übernommen. — Den Chor stellt der Kirchen-Gesangverein der St. Johannis-Gemeinde. Der zweite Teil ist der leichten Musik gewidmet. Zur Aufführung gelangt das große Singspiel „Der Abt von St. Gallen." Dieses heitere melodienreiche Werk wurde zur Liedertafel mit großem Erfolg aufgeführt. Die besten Solisten des Vereins, sowie Fräulein E. Zern — die ihre Rolle als Babette vortrefflich spielt und singt — wirken in diesem Singspiele mit.

Freunden, ernsten, klassischen, wie auch heiteren und melodischen Gesanges wird an diesem Abend Bestmöglichstes geboten werden. Gleichzeitig werden die Besucher die Gelegenheit haben, zu den Bestrebungen des Kirchen-Gesang-Vereins, unserem Hause der Barmherzigkeit beizustehn und es auf seiner anerkannten Höhe zu erhalten helfen, auch das ihrige beigetragen zu haben. Auf die Einzelheiten der Veranstaltung kommen wir noch zurück.

Verein deutschsprechender Katholiken. Am Mittwoch, den 21. Mai, ½8 abends, hält derselbe seine Monatsversammlung in der Aula des Deutschen Gymnasiums ab; für ein reichhaltiges Programm (musi-

kalische und gesangliche Vorträge) ist Sorge getragen, und kann der Besuch dieser Veranstaltung allen Mitgliedern und Freunden des Vereins nur bestens empfohlen werden.

Deutsches Vereinswesen im Ausland. Die soeben ausgegebene Nr. 19 des 43. Jahrgangs der Zeitschrift „Das Echo, das Blatt der Deutschen im Auslande", ist als „Deutsche Auslands-Vereins-Nummer" erschienen. Aus der nach Bildbeigaben und Inhalt besonders umfangreichen Nummer sind besonders die Artikel: „Die kulturelle Bedeutung der deutschen Vereine im Auslande" von Dr. A. Hartwig, Chile, „Das deutsche Schulwesen im Auslande" von Dr. K. C. von Loesch, „Deutsche wissenschaftliche Vereine im Auslande" von Dr. E. L. Schmidt, „Die Auslanddeutsche als Kulturträgerin" von Dr. H. zum Busch, zu erwähnen. In der Export-Revue, dem Industrie- und Handelsteil des „Echo", behandelt Diplom-Kaufmann Dr. Fritz Runkel erschöpfend das Thema: „Die deutschen Handelskammern im Auslande". Bei den Bildern ist nicht nur das blühende Vereinsleben der Deutschen im Auslande berücksichtigt, sondern auch der deutschen Schulen und Kirchen im Auslande besonders gedacht. Die Auslandvereins-Nummer des „Echo", die überdies mit einem farbigen Umschlagbild geschmückt ist, das die Kulturtätigkeit des Deutschtums im Auslande durch das Pflanzen einer deutschen Eiche im fremden Boden versinnbildlicht, bietet somit ein ausgezeichnetes Bild deutschen Wirkens auf fremder Erde.

Die Zeitschrift das „Echo" mit ihrem reichhaltigen Inhalt auf den Gebieten der Pflege des Deutschtums, der Politik, des Wissens und der Unterhaltung, ist seit mehr als 40 Jahren diese Brücke des Auslanddeutschtums zur Heimat.

Aus dem Reiche.

Posen. Die Pastorale Gemeinschaftskonferenz war von dem Pastorengebetsbund veranstaltet, der damit die alte Ueberlieferung wieder aufnahm, nachdem mehrere Jahre die Konferenz nicht in Verbindung mit der Jubilatewoche getagt hatte. Die Konferenz wurde von Pfarrer Matthias aus Suschen, früher Nakel, geleitet und war sehr gut besucht und zwar aus allen Kreisen der Geistlichen Posens und Pommerellens und nicht nur von Vertretern der Gemeinschaftsbewegung. Nach einer Andacht von Pfarrer Fischer aus Kuschlin, die im besonderen auf Entscheidung und Verinnerlichung drang, hielt Pfarrer Weinhold aus Schreibersdorf einen eindrucksvollen Vortrag zu der Frage: „Wie helfen wir unsern Gemeindegliedern zur Heilsgewißheit?" Nicht zu einer Gewißheit, die auf Gleichgültigkeit oder im besten Falle auf der äußeren Tatsache des Glaubens, sondern einer Glaubensgewißheit, die den Buchstaben des Gesetzes überwunden und auf der persönlichen Entscheidung beruht, die Gottes Gnade und Seligkeit dankbar annimmt. Mit großer Spannung wurde den Nachmittagsverhandlungen vielfach entgegengesehen, in denen die wichtige und schwierige Frage „Kirche und Gemeinschaft" zur Verhandlung stand. Der einleitende Vortrag von Pfarrer Hesekiel aus Bromberg, der selbst auf dem Boden der Gemeinschaft steht, aber auch innerlichstes Verständnis für die Gesamtkirche hat, schaffte durch seine innerlich und warm ausgeführten Leitsätze, die an beide Teile Wünsche zu richten und Aufgaben zu stellen hatten, den Boden für eine auf Verständigung gerichtete wertvolle Aussprache, die namentlich Pfarrer Mundt aus Vandsburg Gelegenheit gab, die grundsätzliche Stellung des von ihm geleiteten Vandsburger Diakonieverbandes zur Kirche klar zu stellen. Hoffentlich werden die in der Besprechung vertretenen Grundsätze in Kirche und Gemeinde immer mehr Wirklichkeit.

Die vom Konsistorium einberufene Amtliche Pfarrerkonferenz beschäftigte sich unter dem Vorsitz von Generalsuperintendent D. Blau mit Finanz- und Rechtsfragen der Kirche.

Die Gesamttagung der diesjährigen Jubilatewoche hat den Teilnehmern und durch sie den Gemeinden viele Anregungen gebracht.

Aus aller Welt.

30 chinesische Seeräuber erschossen. Nach einer Agenturmeldung aus Hongkong sind 30 Chinesen, die an den kürzlich begangenen Seeräubereien in den Gewässern von Kanton teilgenommen haben, auf Befehl der chinesischen Behörden erschossen worden.

Dreifache Bluttat. In Gelsenkirchen hat der Polizeibeamte Jäger nach einer heftigen Auseinandersetzung mit seiner Frau diese sowie seinen Schwiegervater und seine Schwiegermutter mit seinem Dienstrevolver erschossen. Die Schwiegermutter starb bald darauf, die Frau und der Schwiegervater liegen mit schweren Verletzungen hoffnungslos im Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet. Der Grund zu der Tat ist anscheinend in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Handel und Volkswirtschaft.

Zusammenbrüche in Deutschland. Die Bankfirma Hiller und Co. in Kiel ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Man versucht ein Arrangement mit den Gläubigern. Die Industrie- und Handelsbank H. Schrader Kommanditgesellschaft auf Aktien hat Geschäftsaufsicht beantragt. Die Gesellschaft glaubt, die Gläubiger befriedigen zu können. In Erfurt sind unter Geschäftsaufsicht gestellt worden die Schuhgrosshandlung Hugo Moser, die Wollwarenfabrik Lehmann und Co., die Trikotagefabrik Fritz Kohn.

Ein neues „Haus der Technik" auf der Königsberger Ostmesse. Obwohl die Ausstellungsräume der Königsberger Ostmesse erst kürzlich durch den Messepalast „Der Handelshof" ganz bedeutend erweitert wurden, reichen sie lange nicht aus, um der steigenden Nachfrage zu genügen. Deshalb erbaut das Königsberger Messamt in diesem Sommer ein neues „Haus der Technik". In demselben stehen mehr als 6000 qm nutzbarer Ausstellungsfläche zur Verfügung, denn die grosse Halle ist von Emporen umgeben, zu denen breite Aufgänge emporführen. Der Platz vor der neuen technischen Halle wird zur Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen mitbenutzt werden. Technisch ist der Bau mit den modernsten Hilfsmitteln ausgerüstet, um die Vorführung der Maschinen zu erleichtern. Dabei helfen ein dreimotoriger Laufkran mit 5000 kg Tragfähigkeit, sowie eine Reihe elektrisch betriebener Laufkatzen. Jeder Stand hat bequemen Anschluss an Kraft-, Licht-, Gas- und Wasserversorgung. In der Anlage des „Hauses der Technik" ist bereits alles berücksichtigt, was notwendig ist, um nach Fertigstellung des Nordbahnhofs den direkten Gleisanschluss durchzuführen. Alle Baudispositionen sind darauf eingestellt, dass das „Haus der Technik" schon zu der Herbstmustermesse, die vom 10. bis 13. August, sowie zu der Internationalen Land- und Forstwirtschaftsausstellung, die vom 5. bis 9. September in Königsberg stattfindet, in Gebrauch genommen werden kann.

Bücher und Zeitschriften.

Entwicklung und gegenwärtiger Stand des Metallflugzeugbaues. Verlag Hellmut Droscha, Dresden-A. 19.

Unter diesem Titel ist eine 20 Seiten und 72 Abbildungen umfassende Broschüre erschienen, die wohl erstmalig die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Metallflugzeugbaues in allen Ländern darstellt und nicht nur als ein wichtiges Dokument in der Erforschung der Geschichte des modernen Flugzeugbaues gelten darf, sondern zugleich auch mit den allerneuesten Arbeiten auf dem Gebiete des Metallflugzeugbaues in allen Ländern bekannt macht. Der Verfasser, E. Meyer, stellt ausführlich dar, wie Professor Junkers (Dessau) durch die Entwicklung des verspannungslosen Flugzeuges und besonders des verspannungslosen Ganzmetallflugzeuges auf der ganzen Welt eine neue Richtung im Flugzeug-Bau begründet hat, die lange Zeit fast ausschliesslich auf den Flugzeugbau von Junkers beschränkt geblieben ist, sich jedoch alsdann immer mehr ausgebreitet hat, und heute bereits zum Allgemeingut des Flugzeugbaues in allen Ländern geworden ist und noch wird. Die Arbeiten von Junkers basieren auf einem Patent, das sich auf das verspannungslose Flugzeug bezieht und bereits aus dem Jahre 1910 stammt. Seine experimentellen Arbeiten im Flugzeugbau begann Junkers 1914. Sie führten 1915 zum Bau des ersten Junkers-Flugzeuges, welches das erste erfolgreiche und grundlegende, bedeutungsvolle verspannungslose Metallflugzeug ist. Nächst Junkers wurden unter Entwicklung technologisch eigner Bauarten weitere Ganzmetallflugzeuge in Deutschland zunächst von Baatz (Luftfahrzeug-Gesellschaft) in Stralsund, sowie von Dornier (Friedrichshafen) und nach dem Kriege auch von Rohrbach (Berlin) entwickelt. Das Ausland folgte erst nach dem Kriege zögernd der deutschen Schule und schliesst sich ihr jetzt immer mehr an. Das gilt bisher namentlich für Nordamerika und Frankreich, jedoch in neuester Zeit in gewissem Umfang auch für England, Holland und andere Länder.

Zum Schluss ist auf das wichtige Gebiet der Entwicklung des Metall-Propellers hingewiesen und der Charakter der mühevollen aber erfolgreichen deutschen Arbeit zur Entwicklung des verspannungslosen Ganz-Metallflugzeuges gekennzeichnet, durch das dem modernen Luftverkehr erst das wirtschaftlich fliegende, langstrecke und betriebsbrauchbare Verkehrsflugzeug beschert wurde.

Warschauer Börse.

Warschau, 19. Mai.

Valuten (Notiert in Gulden).

Dollars	5.185	5proz. Pfandbriefe der Stadt Warschau	12.50-13.25-13
Kanadische Dollars	—.—	4½proc. Pfandbr. der Stadt Warschau 11	
Engl. Pfund	—.—	8proz. Goldanleihe	
Tschech. Kronen	—.—	Goldbons	0.65-0.7
Franz. Franken	—.—	Dollar-Anleihe	2.90-2.9
Millionówka	0.45-0.40		
4½ proz. Bodenkreditpfandbriefe	17-16.75-17		

Schecks.

Belgien	—.—	Paris	29.5
Bukarest	—.—	Prag	15.30
Helsingfors	—.—	Schweiz	92.—
Holland	194.25	Wien	7355
London	22.65-22 60	Italien	23.10
New-York	5.185-5.18-5.185	Stockholm	137.87

Aktien (Notiert in Gulden).

Handelsbank	9.50-10	Landw. Syndikat	3-3.20
Warsch. Kreditbank	0.70-0.82	Haberbusch	8-7.75
Poln. Handelsbank	3.40	Spiritus	1.55
Westbank	2.35-2.55	(ohne Rechte)	
6. Em. 2.10-2.25		Kijewski	0.40-0.35-0.50
Arb. Gen.-Bank	5.25-5.75	Spiess	1.25.1-1.22
Hand.- u. Ind.-Bank	1.85-2	Wildt	0.25
Warsch. Ind.-Bank	2.50	p. T. E.	0.25-0.30
Lemb.Ind.-Bank	0.40-0.42	Chodorow	5.70-6-5.80
Landw. Verein	0.35	Społem	—.—
Cerata	0.35	„Częstocice"	2.80-3-2.90
Puls	0.50-0.55	Michałow	0.20
Zgierz	3.15-2.8-2.90	Łazy	0.20-0.17-0.18
Elektrizität	2.10	Drożdże	—.—
„Siła i Swiatło"	0.65-0.60	Kohlenges.	1) 6
Czersk	0.70-1.10-1	4) 6.15-6-6.05	
Gosławice	1.60-1.75-1.80	5) 7-6.10	
Firley	0.75	7) 6.10	
Holzgesellschaft	0.75	Gebr. Nobel	1.80-1.45
Naphtha	0.75-0.70	6. Em. 1.50-1.35-1.40	
Poln. Naph.-Ind.	0.80-0.85	Fitzner	2) 6 4) 7-6.25
„ 3. Em.	0.80	Modrzejów	1) 8.50-8
Marynin	—.—	3) 9.25-8.75-9	
Cegielski	0.75-0.73	5) 9.50-0	
Lilpop	0.75-0.73	7) 10	
Norblin	0.75-0.65	Poeisk	1.15-1.20
Ostr.-Werke	10.75-10-10.30	Budzki	1) 1.85-1.75
Lokomotivenges.	0.42	2) 1.85-1.80	
Rohn & Zielinski	0.70	3) 1.90-1.80	
Starachowice	3.40-3.30-3.34	kl. 1.90-1.80	
Ursus	1.20-1.45	5. Em. 1.70-1.65	
„ 3. Em.	1.05	Zyrardow	47.50-45-46
Zieleniewski	13-12.57	Poln. Lloyd	0.20
Zawiercie	50 41-05	Gmielow	0.95
Borkowski	1.60-1.65-1.60	Kluczo	0.40-0.50
Polus	—.—	Wysoka	—.—

Zürich, 19. Mai. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2463, Holland 210.75, New-York 564 —, Paris 32.10, Mailand 25.05, Prag 16.62½, Budapest 0.0066, Belgrad 6.97½, Sofia 4.10, Bukarest 2.75 Warschau —.—, Wien 0.0079½.

Paris, 19. Mai. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 77.60, New-York 17.75, Belgien 84.95, Spanien 247.—, Italien 79.—, Schweiz 315.—, Dänemark 299, Holland 665, Norwegen 245, Schweden 469, Rumänien 8.70.

London, 19. Mai. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 436.68, Frankreich 77.65, Belgien 91.50, Italien 98.12, Schweiz 24.62, Spanien 31.55, Portugal 11.65, Holland 11.66½, Dänemark 25.75½, Norwegen 31.42½, Schweden 16.45½, Helsingfors 174.—, Deutschland 18,625 Billionen. Oesterreich 311.500, Prag 148.—, Athen 212.50, Brasilien 593.

Baumwolle.

New-York, 16. Mai. (Pat.) Loco 31,50; Mai 31,13—31,17; Juli 28,86—28,90; August 27,16; September 25,85; Oktober 25,15—25,18; Dezember 24,50—24,52; Januar 24,17—24,25; März 24,25.

New-Orleans, 16. Mai. (Pat.) Loco 31,20; Mai 31,75; Juli 28,52; Oktober 24,35; Dezember 24,05; Januar 22,87.

Liverpool, 16. Mai. (Pat.) Mai 17,53; Juli 16,87; Oktober 14,78; Dezember 14,32; Januar 14,22.

Bremen, 16. Mai. (Pat.) Amer. Baumwolle: Preis für ein Kilo 34,04 amer. Cents.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Deutsche Ledertreibriemenfabrik mit allen modernsten techn. Maschinen eingerichtet, sucht Verbindung mit einer leistungsfähigen Lederfabrik zwecks gemeinsamer Errichtung einer Filialtreibriemenfabrik in Polen. Facharbeiter werden von Deutschland mitgebracht. Interessenten belieben sich zu wenden an Firma Schultz & Kaplan, Treibriemenfabrik, Fulda (Deutschland). 1628

Sommerwohnung. Knaben werden für die Sommermonate (in sehr schöner Waldgegend) bei gewissenhafter Verpflegung per sofort oder für später aufgenommen. Näheres bei Eckert, Nawrot 44. 1566

Geübte 1615 **Treibein** für Eisengarn kann sich melden Samenhof-Str. (Rozwadowska) 32.

Papierabfälle sind zu verkaufen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse".

Die Frau und ihre Welt.

Der sommerliche Besuchsanzug.

Die gegebene Form für den diesjährigen Besuchsanzug ist das Kleid in Hemdform mit der dazugehörigen Jacke und der sogenannte dreiteilige Anzug — aus Rock, Kasack und Jacke bestehend — dieser noch bevorzugt durch die lose Phantasieform der Jacken — deren Herstellung mit Hilfe der vorzüglichen Beyer-Schnitte eine leichtere Nacharbeitung ermöglicht, als die Technik der kunstgerechten Schneiderjacke. In der geschickten Zusammenstellung von glatten Stoffen mit gemustertem, kariertem und gestreiftem Material findet die Trägerin unendliche Gelegenheit, ihrem sicheren Geschmack Ausdruck zu verleihen. Mag es sich nun um eine apart überzuziehende Kasack oder einen fest angearbeiteten abstechenden Oberteil handeln, stets ist der Eindruck des Kleides als solches zu wahren, selbst wenn auf dem glatten Stoff einer Kasack, die Anlehnung an den gemusterten Stoff von Rock und Jacke nur durch Wiederholung der Farben in der Stickerei





geschieht. Grell leuchtende Farben und kostbare Brokate an dem Oberteil — für die Straße zu auffallend — werden durch die Jacke verdeckt, über die sich dann der Kragen aus dem Stoff der letzteren legt und die Zusammengehörigkeit feststellt. Das leichtere Material des Oberteils ergibt sogar die Garnitur des Hütchens, der durchweg in Glocken — oder Schutenform kleinsten Formates im Ton des Anzugs den einheitlichen Charakter vervollständigt. Zu der Farbe passende Schuhe und Strümpfe, die ein feiner Geschmack den modernen fleischfarbigen entschieden vorziehen wird, gehört zu den Selbstverständlichkeiten jeder modisch interessierten Dame.

Mit Abb. 38144 und 18130 ist ein eleganter dreiteiliger Anzug gezeigt, der jedoch wegen seiner langen geraden Sakkojacke mehr für Frauen geeignet ist. Vollbrokat in zwei Schattierungen, Braunholzfarbe ist für die Jacke und den Einbahnenrock verwendet, während auf der Bluse aus chamoisfarbenem Krepp — marocain rosenholzfarbige Stickerei angebracht ist. Dem entspricht auch die Garnitur des Hutes aus rosenholzbraunem Pirotgeflecht. Erforderlich zu S 38144 etwa 4,75 Meter Stoff, 130 Centimeter breit; zu B 18130 etwa 1,50 Meter Stoff, 1 Meter breit. Der Beyer-Schnitt ist für 46 Centimeter Oberweite vorrätig.

Das Besuchskleid K 38143 besteht aus einer Kasack aus weißem, schwarz- und silber-brochierten Seidenkrepp, deren unterer Rand mit einer Silber-Filetgipüre begrenzt ist, Silberknöpfe vermitteln den seitlichen Schluß der Kasack,



die auf den Hüften glockig in Falten geordnet ist. Für den engen Rock ist schwarzer Seidenkaschmir verarbeitet. Erforderlich: 3,40 Meter Krepp, 80 Centimeter breit, 2,25 Meter Kaschmir, 1 Meter breit. Beyer-Schnitt für 46 Centimeter Oberweite.

Für jugendliche Figuren paßt die Form des Kleides K 38333. Es zeigt die moderne Linie, an der blaugrün-gold gemusterte Kunstseide in Westenform, gemsfarbener Ripspopelin für den aus drei Glockenfalbeln bestehenden Rock und die engen Keilschärmel verarbeitet sind. Einfarbiger Stoff ergibt auch den offen oder geschlossen zu tragenden Kragen mit vorderen Schlußstreifen. Erforderlich etwa 4,40 Meter Stoff, 1,20 Meter breit, 1,55 Meter Seide, 80 Centimeter breit. Die Beyer-Schnitte sind für 46 Centimeter Oberweite vorrätig.

Aus den Stoffen des Anzugs läßt sich gut der flotte Hut 38220 herstellen, an dem die Krempe mit Seitenflügeln entweder aus Strohgeflecht oder aus dem einfarbigen Stoff gebildet wird.

Für die fesche Schute 38225 ist chinesisch blauer Tüll zu Säumen gelegt, als Schmuck dient hier eine buntfarbige Blumenanordnung.

Wo keine Schnittverkaufsstelle am Ort, sind alle Schnitte zu beziehen durch „Beyer-Schnitte" Leipzig, Rathausring 13.



Die Sonne scheint nicht jeden Tag,
Man kann nicht immer, was man mag,
Man kann nicht immer, was man will:
Das ist die alte Hauspostill. Spruch.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe
von
Leontine von Winterfeld-Platen.

(12. Fortsetzung).

„Aber Lies, das habe ich sonst nie gesehen, daß verheiratete Menschen so verliebt sind."

Ellen biß lachend in den von Lies selbst gebackenen Mürbekuchen. Lies schüttelte langsam den dunklen Kopf.

„Verliebt? Das ist nicht das richtige Wort, Ellen. Das ist so banal, so flach. Ich weiß nur das eine, daß ich ohne ihn nicht mehr leben könnte. Daß das Bewußtsein, er gehört mir und niemand auf der weiten Welt kann ihn mir entreißen, so unfaßbar selig macht, daß ich mir keine andere Seligkeit mehr daneben denken kann."

Ellen nahm sich den zehnten Kuchen.

„Großmutter sagt, zu große Seligkeit auf Erden wäre nicht gut. Denn das dürfte erst im Himmel kommen. Aber ich habe mir schon immer gedacht, daß du mal 'ne glückliche Frau würdest. Du paßt so gut zur Ehe."

Lies lachte.

„Wer hat dir denn das gesagt, klein Ellen? Uebrigens weiß ich nun absolut nicht, ob ich nun gerade zur Ehe passe, denn das ist schließlich nur ein leerer Begriff. Ich weiß nur, daß ich zu Knut passe." Ellen kaute gedankenverloren und spielte mit ihrem Teelöffel.

Und ich weiß, daß ich zu Pastor Tile nicht passe."

„Hat er denn etwas gesagt?"

„Na, weißt du, so direkt nicht, aber man merkt's doch. Neulich, an meinem Geburtstage, als wir alle draußen im Garten Tee tranken, kam er plötzlich im langen, schwarzen Rock, einen Rosenstrauß von solcher Größe —". Ellen machte eine Bewegung mit ihren Armen, die beinahe Kuchenteller und Teetassen vom Tisch fegte, — „um mir zu gratulieren. Als er mir das Ding überreichte — seine neuen, weißen Glacéhandschuhe waren geplatzt und ganz grünfleckig geworden davon — flüsterte er mit einem scheuen Seitenblick auf die anderen: Darf ich Sie nachher einmal allein sprechen, Fräulein Ellen? Da habe ich Fried nachher leise gebeten, den ganzen Nachmittag nicht von meiner Seite zu weichen und mich nicht allein zu lassen mit Pastor Tile. Ich sag' dir Lies, mir war ordentlich schlecht vor Angst. Aber kann ich noch einen Kuchen haben? Danke. Nachher hat Mutter gescholten, daß ich nicht nett gewesen wäre gegen Tile."

Lies lächelte und goß der Schwester die vierte Tasse ein.

„Und warum magst du ihn nicht, Ellen? Ich dächte es mir auch so hübsch, wenn du in der Nähe von Nilmer bliebst."

„Als ob man darum heiratet! Dann bleibe ich doch schon lieber ganz da. Warum ich ihn nicht mag? Weißt du, wenn ich das wüßte! Das weiß ich ja überhaupt nie, warum ich einen Menschen leiden kann und einen anderen nicht. Warum magst du denn Knut?"

Sie nahm den letzten Mürbekuchen von dem bunten Porzellanteller.

„Ach, Lies, verzeih, nun sind keine Mürbekuchen mehr da für Knut. Warum trödelt er aber auch so?"

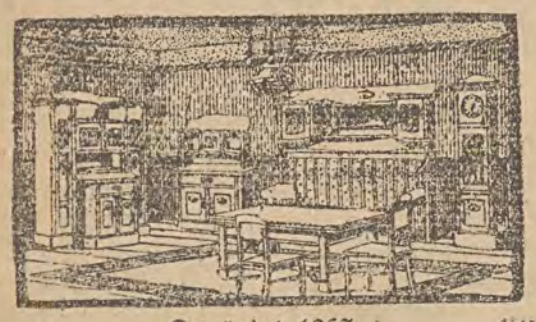
„Schadet nichts, Kleine, es sind noch mehr da. Uebrigens muß Knut gleich kommen, er hatte noch in der Stadt zu tun." Ellen sprang auf.

„Dann will ich schnell gehen, meinen Koffer auspacken. Ich muß dir doch die mitgebrachten Sachen vor den anderen geben.

Wie ein Wirbelsturm war sie aus der Tür und lief singend über den Flur in das winzige Fremdenstübchen das ihr Lies mit sorglicher Liebe hergerichtet. —

Nach dem Abendessen musizierten Knut und Ellen im Salon. Ellen hatte ihre geliebte Geige aus Nilmer mitgebracht und Knut begleitete sie auf dem Flügel. — Mozart, Brahms, Beethoven. Lies war ein wenig müde und schwindelig gewesen, da hatte Knut sie sorgsam auf die Chaiselongue gebettet und weich mit der großen dunkelgrünen Decke zugedeckt. Nun lag sie still mit gefalteten Händen, dem Spiel der beiden lauschend. Gedämpft fiel nur das Lampenlicht durch den Raum. Nur Knuts Profil, der am Klavier saß, hob sich scharf von der hellen Tapete. Verträumt griffen seine schmalen, großen Hände in die Tasten. Seine Augen sahen über den Flügel fort in fremdes Land. Dann und wann wandte er den Kopf langsam herum zu Lies und seine Augen suchten sie. Dann lächelten sie beide und vergaßen die Gegenwart der Dritten. Die stand hoch und schlank mitten im Zimmer, die Geige unterm Kinn, die Locken wirr in die weiße Stirn hängend. Ellen spielte sehr schön und hatte einen wundervollen Anstrich. Lies liebte schon als Mädchen nichts so sehr, als ihre Schwester spielen zu hören. Obgleich sie selber eigentlich wenig von Musik verstand. Früher war ihr diese Tatsache gleichgültig gewesen, jetzt tat es ihr oft leid, da Knut gute Musik so sehr liebte und auch selber viel spielte. (Fortsetzung folgt).

Mein Heim meine Welt!



Gegründet 1867. 1545

Geschmackvolle und in bekannter Güte ausgefertigte

Möbel

vom Lager und auf Bestellung empfiehlt preiswert und mit guten Bedingungen

A. Müller

Inhaber **G. Günther.**

Wschodnia-Straße 65.

Große Auswahl in Herren-, Speise-, Schlafzimmern und Küchengarnituren.

Erbitte Lagerbesuch ohne Kaufzwang!

---

für eine Tuchfabrik in Ungarn

besonders für Spinnerei und Weberei mit 50 bis 100 Webstühlen glänzend geeignete Räumlichkeiten, **auf 20 Jahre unkündbar,**

zu verpachten.

Dampfheizung, Stromanschluß, Industriegeleise vorhanden. **Montage kann sofort beginnen.**

Das Objekt liegt in Budapest neben einer leistungsfähigen Lohnappretur und Lohnfärberei. Reflektanten mögen sich wenden an die Kelen-völder Textilfärberei und Schafwollwarenappretur A. G. Budapest, V. Országház Tér 4. 1623

Dienstags und Freitags frisch gerösteter

Kaffee

von den feinsten bis zu den billigsten Sorten

Bracia Ignatowicz

Piortkowska 96, Telephon 8-33.

Bücher-Abschlüsse
Bücher-Einführungen
Bücher-Kontrollen
Geschäfts-Aufsichten
Liquidationen

übernimmt 832

O. Pfeiffer.

Lodz, Milschastr. 57.

Kaschubische Schweiz

Kartuzy, Pomorze,

herrliche waldreiche Gegend mit zahlreichen Hochseen, 1000 Fuß über dem Meeresspiegel, 2 St. v. Danzig entfernt, von Erholungsbedürftigen stets gern besucht. — Fremdenzimmer mit guter Verpflegung zu angemessenen Preisen empfiehlt das bestgelegene **Pensionat Lange,** direkt am Walde und 20 Minuten vom Bahnhofe. — Nähere Auskunft durch Frau **Charlotte Lange, Kartuzy,** Wzgórze Wolności. 1497

Lokomobile

gut erhalten, 25—30 PS, Fabrikat Wolf, geb. 1907, im Preise von 1200 Doll., zahlbar in pMk., per sofort verkäuflich. Zu besichtigen im Betrieb bei A. Piasecki, Dampfmühle in Karsin, St. Czersk, Pomorze. 1547

Möbel

modern in gutem Zustande, zwei Schlafzimmer, Speisezimmer, Salon, Küche, Bilder, elektrische Lampen, Uhr usw. zu verkaufen. Południowa-Straße 52. 1629

Sport-Verein „Rapid".

Sonntag, den 25. Mai, um 7 Uhr früh,

Ausflug der Radfahrersektion nach Rzgów.

Im Anschluß daran findet nachmittags ab 4 Uhr im Vereinsgarten Kopernika (Milschastr.) 46 ein

Gartenfest

mit **Tanz** und verschiedenen **Ueberraschungen** statt.

Gönner und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

Bei regnerischem Wetter wird das Fest auf Sonntag, den 1. Juni 1924, verlegt. 1624

Drei Bücher

die in keiner Bücherei fehlen dürfen!

1.

Wie bist du, Weib?

Betrachtungen über Körper, Seele, Sexualleben und Erotik des Weibes von Dr. Bernhard A. Bauer, Spezialarzt für Gynäkologie in Wien.

Das Werk umfaßt 644 Seiten auf bestem holzfreien Papier. Großoktavband (17½ mal 24½ cm.) mit Fadenheftung und Leinenrücken. Einbanddeckenzeichnung sowie die Zeichnung des zweifarbigen Schutzumschlages schuf Prof. F. H. Ehmke. Preis: 15 Gulden.

Die bedeutsame inhaltsschwere Frage „Wie bist du, Weib?" wird in diesem Werke in ihrem ganzen u. vielseitigen Umfange vom Verfasser auf Grund seiner jahrelangen Studien und praktischen Erfahrungen als vielbesuchter und vielbeschäftigter Frauenarzt in leicht faßlicher und überaus anschaulicher Weise erörtert und klargelegt. Die Betrachtung und Behandlung geschieht nicht in trockener, pedantischer Weise, sondern in einer im besten Sinne des Wortes volkstümlich gehaltenen Darstellung, die durch ihren blendenden Stil, ihre hinreißende Beredsamkeit und logische Beweiskraft den Leser gefangen nimmt und so in Bann schlägt, daß er das umfangreiche Werk in einem Zuge auslesen möchte.

Das Wesentliche und Bestechende an diesem höchst ungewöhnlichen Werke ist, daß der Verfasser Dinge sagt, die bisher, gleichgültig aus welchen Gründen noch niemand gesagt hat! Dort, wo es eine richtig verstandene kulturelle Entwicklung der Frau (des Mädchens) notwendig macht, reißt er schonungslos den Vorhang nieder und kommt so zu neuen Aufschließen und Belehrungen, die dringend notwendig sind. Daher wird das Buch die gesamte Frauenwelt, für die es ein getreues Spiegelbild ist, in höchstem Maße interessieren!

Aber nicht nur die gesamte Frauenwelt wird nach diesem hochbedeutsamen Werk des berühmten Frauenarztes greifen, sondern auch für jeden Mann stellt es ein aufschlußreiches Quellenwerk dar, das er mit höchster Anteilnahme lesen und studieren wird, das ihm ein wahres, ungeschminktes Bild gibt von dem großen Rätsel „Weib"!

2.

Unter dem Sowjetstern.

Alltag. — Kultur. — Wirtschaft.

Von Georg Popoff. Mit zahlreichen Originalaufnahmen.

Preis gebunden 10 Gulden.

„Wie lebt man in Sowjet-Rußland?" — „Wie sieht die Wirklichkeit des bolschewistischen Staates aus?" — Auf diese Fragen gibt das vorliegende Buch Antwort. Nicht von politischen und wirtschaftlichen Fragen ist hier die Rede. Es will nur die Sowjet-Führer von der menschlichen Seite zeigen, vom Alltagleben und Leid des russischen Volkes berichten und die dortigen Lebensmöglichkeiten für den Fremden schildern. Ein Buch für Rußland Freunde und Rußland-Reisende.

3. Geh. Regierungsrat Dr. Ernst Eilsberger:

Der Durchbruch bei Brzeziny.

212 Seiten, mit Illustr. und Karten, ungeb.

Die Danziger „Freie Presse" schreibt über das Werk, das die denkwürdige Schlacht bei Lodz behandelt, u. a.:

In glänzender Weise hat es der Verfasser, der die Kämpfe im Osten mitgemacht hat, verstanden, die Ereignisse jener bedeutsamen Tage so anschaulich und spannend zu schildern, daß die ganze Größe jener Heldentat zutage tritt. Ein Stück Kriegsgeschichte ist es, was der Leser kennen lernt, eine Episode — an sich bedeutend genug, um der Nachwelt als Denkmal für den Kampf des 25. Reservekorps und seine Opfer überliefert zu werden.

Billige Preise! **Billige Preise!**

Zu haben in der „Freien Presse".



Große Auswahl in verschiedenen

Pelzwaren



Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

A. FISZLEWICZ, LODZ

Dzielnastr. 12, Front, I Etage.

Drahtzäune

Drahtgewebe u. -Geflechte liefert zu billigen Preisen

Firma **W. Nebel,** Zgierz,

Srednia Nr. 8/10. 187

Erfurter

Gemüse- u. Blumen- **Sämereien**

frisch eingetroffen in der Drogerie **Arno Dietel,** Lodz Petrikauer Straße 157. 1248

1—2 elegant 1601

möbl. Zimmer

an solide alleinstehende Herren abzugeben. Adresse zu erfahren in der Geschäftsst. ds. Bl.

Oberinspektor

42 Jah. alt, verh., tüchtiger Ackerwirt, mit Viehzucht bestens vertraut sowie in allen landw. Zweigen firm, vorletzte Stelle über 5 Jahre auf großem Brennereigute innegehabt, im Besitze nur langjähriger Zeugnisse und Empfehlungen, sucht vom 1./7. oder 1./10. d. J. dauernde **Vertrauensstellung** auf großem Gute oder auch unter Oberleitung des Prinzipals. Gefl. Off. zu richten an Oberinspektor **Krüger, Borzichowo pow. Starogard, Pomorze.** 1622

Tüchtiger

Zwirnmeister

nur erste Kraft, der gründliche Erfahrungen im Zwirnen von Kammgarn- und Streichgarn-Moulinés besitzt, wird per sofort gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „Tuchfabrik 1" an die Gesch. d. Bl. 1613

Für einen Buch- und Zeitschriften-Vertrieb wird per sofort ein

intell. junger Mann

der flott korrespondiert und mit der Schreibmaschine vertraut ist, gesucht. Offerten unter „Selbständig" an die Geschäftsst. dss. Blattes.

Tüchtiger Stahlmeister

mit langjähriger Praxis in der Woll- und Baumwoll-Branche, sucht per sofort Stellung. Vermittler erwünscht. Offerten unter „A. K." an die Geschäftsst. dss. Bl. 1529

SANDALEN
Skorochody, Hausschuhe, Zakopaner Pantoffel.
PETERSILGE,
Petrikauer 93.

Buft.

Dr. med.
M. Lesiński

empfängt wie im vorig. Jahre in der Villa **Oblęgorek.**

Verloren

wurde ein **Schuh**

zwischen der Karolewska, Łąkowa, Anna, Główna u. Rokiciańska. Der ehrl. Finder wird gebeten denselben abzugeben bei Herrn Artur Schneider, Karolewskastr. 24, Wohn. 9 1620

Münzen und Medaillen

sucht Sammler. Angebote an die Geschäftsst. d. Blattes unter „Sammler". 488

Suche Verbindung

mit Reisenden zur Mitnahme eines Saisonartikels für Drogerien, ferner Spezialartikel für Schreib- u. Papiergesch. Off. u. „4848" an d. Annonc.-Exped. C. B. „Expreß" Bydgoszcz. 1626

Ein gut erhaltenes Schröder

Pianino

ist zu verkaufen. Główna-Straße 31, W. 56. 1621

Gelegenheitskauf.

1 neuer Bretterwagen, Einspänner sowie 1 Pferdegeschirr sofort verkäuflich. Przejazd 86, Wohn. 5. 1615

Dame und Herr suchen

1 möbl. Zimmer

Offerten unter „Sofort" an die Geschäftsstelle d. Bl. 1568

Humor.

Erkannt. Herr Reichmann: „Nun, Herr Baron, was verschafft mir Ihren werten Besuch? Ich nehme an, es handelt sich um eine Geldangelegenheit."

Baron: „O, nein, Herr Reichmann, ich wollte um die Hand Ihrer Tochter anhalten."

Herr Reichmann: „Das ist doch ungefähr dasselbe."

*

Das empfindliche Barometer. Gattin: „Heute nachmittag wird meine Mama zu Besuch kommen."

Gatte: „Ach so. Es war mir auch unerklärlich, weshalb das Barometer bei dem herrlichen Wetter sinkt."